MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

442 (24.9.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-354272

Einzelpreis **10** Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4–6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film
Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe — Mittwoch, 24. September 1930 — 141. Jahrgang — Nr. 442

Führerkrisis in der Deutschen Volkspartei?

Angebliche Verschwörung gegen Parteiführer Scholz auf einer Geheimsitzung von volksparteilichen Parlamentariern

Das Gebot der Stunde heißt: Bürgerliche Sammlung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 24. Sept.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei tritt heute nachmittag um 3 Uhr im Reichstag zusammen, um sich zu konstituieren und über die Wahl des Vorstandes zu beraten. Die B. Z. weiß unter der Spitzmarke „Verschwörung gegen Scholz" über eine Vorbesprechung von etwa 40 bis 50 parlamentarischen und namhaften Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei in dem Berliner Hotel „Habsburger Hof" zu berichten. Die Einladung sei ohne Wissen, ja unter Geheimhaltung der Parteileitung und dem Parteiführer Scholz erfolgt.

Daß eine solche Aussprache, die von dem Hallenser Arzt Dr. Schnell ausging, stattgefunden hat, wird uns bestätigt. Schnell war in Halle Führer der Deutschen Staatspartei, legte sein Amt aber nieder, als Besprechungen zwischen Staatspartei und Deutscher Volkspartei scheiterten. Anwesend waren die Reichstagsabgeordneten Dingeldey, Cremer, Albrecht, Morath, Schmid-Düsseldorf, Pfeffer, Hintzmann, Thiel, Glatzel und das neugewählte Vorstandsmitglied der Deutschen Bauern Dr. Stauß. Der preußische Landtag war durch den Fraktionsführer Stendel und die Abgeordneten Schwarzhaupt, Leidig und von Campe vertreten. Auch eine Reihe früherer Abgeordneten, darunter der bisherige stellvertretende Fraktionsführer Zapf, sowie die Abgeordneten Beythin und Dr. Pinkerneil nahmen an den Besprechungen teil, zu der auch einige Wahlkreisverbände Vertreter entsandt hatten.

Die B. Z. zieht aus der Tatsache dieser Geheimsitzung die Schlußfolgerung, daß die Stellung des bisherigen Führers Dr. Scholz erschüttert sei. Richtig ist, daß über die Führung des bisherigen Fraktionsvorsitzenden im Lande wie in einzelnen Organisationen starke Meinungsverschiedenheiten herrschen. An sich soll, so wird uns berichtet, die gestern im „Habsburger Hof" vereinigte Gruppe dasselbe Ziel verfolgen, das zu erreichen Dr. Scholz sich vergeblich bemüht hat, nämlich die

Schaffung einer Front von Dietrich bis Westarp als Block gegen den Marxismus und rechtsradikalen Flügel im Reichstag.

Die Opposition richtet sich in der Hauptsache gegen die Methoden, die Dr. Scholz zur Verwirklichung dieses Planes eingeschlagen hat. Man war sich nämlich darüber einig, daß durch Verhandlungen der Parteiführer untereinander eine solche Aktion nicht gefördert werden könne.

Man will jetzt von jedem Wahlkreis aus die Sammelbewegung in Fluß bringen.

Zu diesem Zweck ist ein Arbeitsausschuß eingesetzt worden, dem Abgeordnete nicht angehören und dem zunächst eine rein organisatorische Aufgabe zufällt. Es sollen in den einzelnen Wahlkreisen Vertrauensleute mit der Aufgabe betraut werden, im Sinne der Sammlungsbestrebungen zu wirken. Ob die Führerkrise in der Deutschen Volkspartei heute schon akut werden wird, steht dahin. Wahrscheinlicher ist, daß man heute die Wahl des Fraktionsvorsitzenden noch nicht vornehmen wird. Soweit wir unterrichtet sind, beabsichtigt der Staatssekretär Schmid einen Antrag auf Einsetzung eine Kommission einzubringen. In diesem Zusammenhang taucht wieder der Gedanke an die Einsetzung eines Direktoriums auf, wie er schon einmal in der deutschnationalen Fraktion erwogen wurde.

Nachtsitzung des Kabinetts

Berlin, 24. September.

Das Kabinett wird heute abend um 8 Uhr zusammentreten und wird die Nacht hindurch tagen. Eine Mitteilung wird nicht herausgegeben werden, da das Kabinett sich alle Störungen fernhalten will. Morgen sollen die Beratungen fortgehen und zu Ende geführt werden.

— München, 24. Sept. Das Erscheinen der kommunistischen „Neuen Zeitung" und der „Neuen Zeitung Ausgabe B" wurde wegen Aufforderung zum Hochverrat bis 1. Oktober 1930 einschließlich verboten.

Mottas Bericht in Genf

Ueber „Ein Problem, von dem der Weltfrieden abhängt"

Die Minderheitenfrage

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= Genf, 24. Sept.

In der sechsten Kommission, die heute die Debatte über den Minderheitenschutz zum Abschluß brachte, legte der Berichterstatter in dieser Frage, der schweizerische Delegierte Motta, den Entwurf zu seinem Bericht vor. Der Wortlaut dieses Dokuments ist folgender:

„Infolge der durch die Vollversammlung angenommenen Resolution, den Vorschlag der deutschen Delegation in die sechste Kommission zu bringen, sind drei Sitzungen der Minderheitenfrage gewidmet worden. An der Aussprache hat eine große Zahl von Staatenvertretern teilgenommen. Ich möchte zuerst feststellen, daß die ganze Debatte ein hohes Niveau getragen hat und daß alle Redner, die ihre Meinungen ausgedrückt haben, darauf hinwiesen, daß die Diskussion einen sehr heiklen Charakter habe, aber in vollerfreundschaftlicher Höflichkeit geführt werden müsse. Die Aussprache hat

starke Meinungsverschiedenheiten

klargestellt, sei es in Bezug auf Grundsätzliches, sei es in Bezug auf Fragen des Verfahrens. Ich glaube nicht, daß es nützlich ist, hier im einzelnen diese Meinungsverschiedenheiten darzulegen. Sie gehen mit aller wünschenswerten Klarheit aus den Reden hervor, die in dem Sitzungsbericht der Kommission enthalten sind. Einige dieser Meinungsverschiedenheiten berühren die Frage,

ob die Vollversammlung und die sechste Kommission kompetent sind, die Garantiefrage zu behandeln, nämlich die Frage, ob der Völkerbund selbst zugunsten der Minderheiten auftreten darf

Die einen haben erklärt, daß die Vollversammlung ihre Kompetenz als oberstes Organ des Völkerbundes beanspruchen kann, die anderen haben betont, daß die Minderheitenverträge diese ganze Frage ausschließlich dem Völkerbundsrat zuweisen. Alle Staatenvertreter haben jedoch anerkannt, daß die Minderheitenfrage durch die Vollversammlung aufgrund des Art. 3 Abs. 3 des Völkerbundspaktes diskutiert werden kann. Ohne auf die Meinungsverschiedenheiten besonders hinzuweisen, möchte ich nun versuchen, aus den Debatten, die stattgefunden haben, einige allgemeine Gesichtspunkte herauszuschälen, bei denen es mir scheint, daß eine Annäherung erzielt worden ist. Alle Staatenvertreter haben die große Wichtigkeit des Minderheitenproblems unterstrichen,

alle haben anerkannt, daß dieses Problem zu denjenigen gehört, von deren Lösung der Weltfriede abhängig ist,

alle haben auf die universelle und menschliche Seite des Problems hingewiesen, die Achtung vor der Religion, der Sprache, der Kultur, ist von allen Staatenvertretern als geheiligte Sache erklärt worden. Die Einmütigkeit in diesem Punkt stellt eine wichtige wesentliche Tatsache ins Licht. Alle Redner, ohne Ausnahme, haben auf das durch das Ratsvotum festgelegte Verfahren von Madrid (13. Juni 1929) hingewiesen. Es ist aber keine Einigung über den Punkt erzielt worden, ob der Rat das Recht hat, dieses Verfahren ohne die Zustimmung jedes einzelnen Staates durchzuführen, der durch die sogenannten Minderheitenverträge gebunden ist. Es wurde aber hervorgehoben, daß diese Frage vielleicht mehr theoretischer als wirklich praktischer Natur ist. Niemand hat die Meinung unterstützt, daß das Verfahren von Madrid abgeändert werden müsse. Es wurde allgemein anerkannt, daß die seit der Annahme der Madrider Bestimmungen verflossene Zeit noch nicht lang genug ist, um ein endgültiges Urteil auf Erfahrungen gestützt zu erlauben. Niemand hat bestritten, daß das in Kraft befindliche Verfahren fortgesetzt werden müsse und daß versucht werden müsse, alle Möglichkeiten, die es enthält, auszuschöpfen. Ich habe Gelegenheit gehabt, im Laufe der Debatte die Tatsache hervorzuheben, daß die Aufgabe des Berichterstatters für Minderheitenfragen stets Vertretern nichteuropäischer Länder anvertraut wurde, z. B. Brasilien, Columbia und gegenwärtig Japan. Wir haben einstimmig den wertvollen Diensten Anerkennung gezollt, die diese Länder uns erwiesen haben, da sie die Sache des guten Einvernehmens zwischen den europäischen Völkern förderten. Die Auffassung, die dahin geht, das Schutzsystem zu verallgemeinern und auf alle Minderheiten auszudehnen, ist mehrfach zur Geltung gekommen. Es ist nicht meine Sache, als Berichterstatter hierüber meine Ansicht auszudrücken, denn die Meinungen und die Erklärungen der Kommissionsmitglieder sind in diesem Punkt stark auseinandergehend. Es ist hingegen möglich, in dieser Hinsicht

eine Feststellung zu machen, die, wie es mir scheint, die Zustimmung aller erhalten wird:

Die Existenz der Minderheitenverträge und die Tatsache, daß der Völkerbund darüber wachen muß, tragen dazu bei, einen neuen Geist zu fördern. Dieser Geist, dehnt sich durchaus auf alle Staaten aus, auch auf diejenigen die gegenwärtig nicht durch die Minderheitenverträge gebunden sind. Alle Redner der verschiedensten Tendenzen haben der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Lösung des Minderheitenproblems in einer dauernden und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Mehrheiten und Minderheiten im Innern jeden Staates gesucht werden müsse. Es muß hier mit besonderer Genugtuung auf die Erklärungen hingewiesen werden, die von maßgebenden und leitenden Persönlichkeiten in der Debatte ausgesprochen worden sind. Wäre nichts anderes als das Ergebnis dieser Diskussion in der sechsten Kommission gewesen, so stehe ich nicht an zu erklären, daß die Aussprache nützlich und von wohltätigen Folgen begleitet ist. Die Idee der Zusammenarbeit zwischen Mehrheiten und Minderheiten ist der Leitgedanke. Die Mehrheiten müssen gerecht und entgegenkommend sein, die Minderheiten müssen loyal sein, die Regierungen müssen dauernd darum besorgt sein, das wechselseitige Verständnis, das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen Mehrheit und Minderheit zu erhalten.

Die Aussprache in der sechsten Kommission beschäftigt sich auch mit den

Zielen der Minderheitenverträge

Es wäre nicht klug, auf diese Frage besonders einzugehen. Diese Ziele sind ohne Zweifel zahlreich, aber es genügt hier zu bemerken, daß eines der hauptsächlichsten Ziele, und darüber bestanden nur ganz geringe Meinungsverschiedenheiten, sicher das ist, die Schwierigkeiten, die sich aus geschichtlichen Umständen und aus den Folgen des Weltkrieges ergeben, allmählich zu beseitigen und das Zusammenwirken zwischen Mehrheiten und Minderheiten allmählich herbeizuführen. Diese gemeinschaftliche Arbeit bleibe für die Staaten eine der Bedingungen ihrer Prosperität und für die ganze Welt eine der Bedingungen des dauerhaften Friedens.

Das sind in einigen vagen Umrissen die Leitgedanken, die sich aus der Debatte der sechsten Kommission herausschälen und die festgelegt zu werden verdienen, und zwar deshalb, weil es wichtige Diskussionsergebnisse sind."

Der von Motta ausgearbeitete Bericht wurde unmittelbar vor Beginn der Kommissionssitzung

von den an der Minderheitenfrage direkt beteiligten Staatenvertretern gründlich geprüft

Es kam dabei zu einigen Auseinandersetzungen in den Wandelgängen, wo sich die Außenminister mit dem Berichterstatter Motta besprachen. Schließlich wurden in letzter Minute zwei Aenderungen beschlossen. Die eine geht dahin, daß trotz einer gewissen Kritik an dem in Madrid festgelegten Verfahren die Meinung aufrecht erhalten wurde, daß an diesem Verfahren vor der Hand nichts geändert werden soll. Die zweite Aenderung betrifft hauptsächlich diejenigen Staaten, die durch die Minderheitenschutzgesetze nicht gebunden sind, nämlich Frankreich, Italien, Spanien. Es wurde infolgedessen in dem Bericht aus diesem Grunde der Passus aufgenommen, daß selbst dort, wo juristische Verpflichtungen fehlen, der Geist des Minderheitenschutzes auch auf diese Staaten ausstrahle, die keine vertragliche Bindungen haben.

Zu Beginn der Debatte erklärte Berichterstatter Motta, daß er sich bemüht habe, eine Synthese herzustellen. Dann erhob sich der Außenminister der Tschechoslowakei und erklärte, daß er im Namen seiner Regierung den Vorbehalt machen müsse, im Falle von Auslegungsschwierigkeiten des Verfahrens den Haager Schiedshof anzurufen.

Der Vertreter Italiens erklärte, daß irgend welche Abänderungen in Bezug auf die Minderheitenschutzgesetze nicht zulässig sei. Hauptsächlich protestierte er gegen die Zumutung, daß ein allgemeines Minderheitenschutzgesetz, das auch auf die großen Staaten angewendet werden könnte, zur Sprache kommen könnte.

Der Vertreter Südslawiens und der polnische Außenminister schlossen sich der Auffassung des tschechoslowakischen Außenministers an.

Der ungarische Vertreter Graf Apponyi erklärte, daß in diesem Bericht klar hervortrete, wie weit auseinandergehend die Meinungen seien.

Von dem Vertreter Rumäniens wurde die Erklärung abgegeben, daß über das hinaus, was bis jetzt auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes geschehen sei, nichts mehr getan werden dürfe.

Der Vertreter Spaniens schloß sich dem Standpunkt Italiens an.

Hierauf erklärte der Berichterstatter Motta, daß der Bericht, den er ausgearbeitet habe, in keiner Weise die Rechtslage ändere. Das sei eine Tatsache. Es handele sich hier nicht um einen neuen Vertrag, sondern um eine zusammenfassende Darstellung der Debatte.

Der Reichsaußenminister Dr. Curtius

pflichtete dieser Erklärung des Berichterstatters Motta bei und erklärte sich mit dem Bericht einverstanden, fügte jedoch hinzu, daß er gegen die Darlegungen des rumänischen Vertreters Einspruch erheben müsse. Es könne heute nicht gesagt werden, ob früher oder später in der Entwicklung des Minderheitenproblems eine Aenderung des Verfahrens in Erwägung gezogen werden müsse.

Dann sprach Außenminister Briand und erklärte, daß in dem Bericht die Meinungsverschiedenheiten mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck gelangt seien. Frankreich müsse aber entschieden dagegen Verwahrung einlegen, daß das Minderheitenproblem jemals vor dem Völkerbund in seiner Gesamtheit aufgerollt würde. Frankreich würde in diesem Falle entschieden protestieren, denn es teile den Standpunkt, daß das gesamte Problem des Minderheitenschutzes vor der Vollversammlung nicht diskutiert werden könne.

Der bulgarische Außenminister erklärte sich mit dem Bericht einverstanden.

Der Vertreter Englands Buxton meinte, es seien wohl in diesem Bericht einige Schönheitsfehler vorhanden, aber trotzdem wolle sich England anschließen. Nachdem der Berichterstatter Motta noch einmal ausdrücklich erklärt hatte, daß es jederzeit möglich sei, sich in einer Minderheitenfrage an den Rat zu wenden, verlangte er die Abstimmung über den Bericht. Hierauf wurde der Bericht über die Diskussion einstimmig angenommen.

Nach der Sitzung

erklärte uns Dr. Curtius:

Im Einverständnis mit den Minderheitenvertretern haben wir keinen Antrag gestellt oder eingereicht. Hätten wir das getan und über unseren Antrag abstimmen lassen, so würde dieser deutsche Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden sein. Aus einer solchen Abstimmung hätte sich dann er-

MARCHIVUM

geben, daß auf der einen Seite eine große Mehrheit, auf der anderen Seite ein kleines Häuflein steht. Gerade das wollten aber die Minderheitenvertreter vermeiden. Es ist aber nicht schwächliche Haltung, die uns zu unserer Taktik bestimmte, sondern reifliche Prüfung und Ueberlegung des Tatbestandes. Wir gingen Hand in Hand mit den Minderheitenführern. Wenn man behauptet, es wäre unsere Pflicht gewesen, deutsche Anträge ablehnen zu lassen, so bezeichne ich das als eine politische Kurzsichtigkeit. Dagegen ist der ganze Bericht durchtränkt von der deutschen Auffassung und aus diesem Grunde für die Minderheiten ein starker Erfolg. Ich bin mit dem Ergebnis der Diskussion durchaus zufrieden, wenn auch vorläufig die Wünsche der deutschen Delegation hinsichtlich der stärkeren Ausschöpfung des Madrider Verfahrens noch keine volle Befriedigung gefunden haben.

Von Vertretern der deutschen und anderer hier anwesender Minderheitenorganisationen wurde dem Reichsaußenminister Dr. Curtius der Dank für die Aktion der Reichsregierung in Genf ausgesprochen. Es wurde ausdrücklich betont, daß das Vorgehen der deutschen Delegation zu einem moralischen Erfolg geführt habe und die Möglichkeit gegeben sei, konsequent für die Verteidigung der Minderheitenrechte einzutreten.

Ein Strafantrag des Reichsernährungsministers

— **Berlin**, 24. Sept. Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, hat gegen Herrn von Hertzberg-Lottin Strafantrag gestellt, weil dieser in einer Versammlung erklärt hat, „auch das Maismonopol sei von dem Minister nicht ausgenutzt worden, man wisse ja, weswegen. Der Minister sei mit dem Maismonopol verwandt; denn nicht umsonst habe er ihm seine Stärkefabrik verkauft.“

„Graf Zeppelin“ über Libau und Riga

— **Riga**, 24. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute vormittag acht Uhr örtlicher Zeit Libau und um 9,30 Uhr Riga überflogen. Das Luftschiff wurde von den Menschenmassen, die sich auf den Straßen der Hauptstadt angesammelt hatten, lebhaft begrüßt.

Der österreichische Bundesbahnskandal

Strafella moralisch verurteilt

Aus Wien wird uns berichtet:

Der Sensationsprozeß Dr. Strafella gegen die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ hat mit einem Bomben-Knalleffekt geendet. Der wegen Beleidigung des Strafellas angeklagte Redakteur der „Arbeiterzeitung“ wurde zwar wegen Beleidigung in einigen Punkten verurteilt, aber Herr Strafella erscheint moralisch gerichtet, denn der Gerichtshof hat nämlich den angeklagten Redakteur in zwei Punkten ausdrücklich freigesprochen.

Ihren Ausgangspunkt nahm die ganze Affäre in dem „Königreich Rintelen“, d. h. in der Steiermark, deren christlich-sozialer Landeshauptmann Dr. Rintelen ist. Man hat oft im Scherz die österreichischen Landeshauptleute mit kleinen Königen verglichen. Ganz besonders aber gilt dies von Dr. Rintelen, der in Graz residiert. Rintelen, der übrigens ein Sohn des verstorbenen deutschen Zentrumsmannes ist, hat sich in Oesterreich längst so gut akklimatisiert, daß er einem „gelernten Oesterreicher“ in nichts nachsteht. Die grüne Steiermark war nun aus verschiedenen Gründen auf die österreichischen Bundesbahnen schlecht zu sprechen, einmal weil sie zu wenig steirische Kohlen kaufe und zweitens wegen der Nichtelektrifizierung der Semmeringbahn. Als vor einem Jahre die Heimwehren groß wurden, bei deren steirischer Linie Dr. Rintelen selbst Pate gestanden hatte, beschloß er, zu einem Handstreich gegen die Bundesbahnen auszuholen. Diese waren im Jahre 1923 durch das Kabinett Dr. Seipel—Kienböck „commerzialisiert“ d. h. zu einem selbständigen Wirtschaftskörper umgewandelt worden. Man wollte die Bundesbahnen einerseits „entpolitisieren“, andererseits glaubte man, daß ein kaufmännischer Betrieb rentabler sein werde, als ein staatlich-bürokratischer.

Beide Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Einerseits gestaltete sich der Geschäftsgang der Bundesbahnen immer ungünstiger, andererseits gelang es den Sozialdemokraten, durch ihre Personalausschüsse einen starken Einfluß auf die Bundesbahnen zu gewinnen, und diese Macht benutzten sie in den Sturmtagen vom 15./16. Juli 1927, um auch die

Der österreichische Handelsminister Schuster, der von seinem Posten infolge der Presse-Angriffe seines Kollegen, des Heeresministers Vaugoin, zurücktrat. Die Konflikte bedrohen den Bestand des gesamten Kabinetts Schober.

Bundesbahnen in den Generalstreik hineinzuziehen, der allerdings durch den Vorstoß der Heimwehren in Tirol in kurzer Zeit gebrochen wurde.

Als nun vor einem Jahre die Heimwehr die Verfassungsreform in Oesterreich durchgesetzt hatte, hielt Dr. Rintelen die Zeit für gekommen, mit den Bundesbahnen abzurechnen. Er hielt sich dabei allerdings persönlich hinter den Kulissen, aber er blies der Heimwehr ein, daß sie den Ruf nach einer Reorganisation der Bundesbahn an Haupt und Gliedern ausstoßen sollten. Der Präsident der Bundesbahnen, Dr. Günther, der Generaldirektor Foest v. Morhoff und ein Teil des Vorstandes wurden pensioniert, weil sie dem sozialdemokratischen Personalausschuß gegenüber zu schlapp gewesen seien, und man sah sich nach dem „starken Mann“ um, der den „Augiasstall“ der Bundesbahnen ausfehren sollte. Zuerst präsentierte man den bekannten Generaldirektor der Alpinen Montangesellschaft, Dr. Apold, der später Oesterreich einen „Dreckstaat“ nannte und das Ausland warnte, Oesterreich für eine Investitionsanleihe Geld zu borgen. Seine Kandidatur scheiterte, weil es nicht angängig erschien, daß der Präsident der Alpinen Montangesellschaft, die eine der Hauptverfrachter der Eisenbahnen ist, zugleich Präsident der Bahnen selbst sei. Nun schlug Dr. Rintelen den Dr. Strafella vor, den christlich-sozialen Grazer Vizebürgermeister, der sich bei einem Streik der Grazer Straßenbahner die Sporen als Marxistenbekämpfer erworben hatte. Die Christlichsozialen verlangten nun die Ernennung Dr. Strafellas zum Generaldirektor der Bundesbahnen. Das war ein unverhüllter Versuch, die „entpolitisierten“ Bundesbahnen wieder zum politischen Kampfobjekt zu machen. Aus diesem Grunde, und weil Herr Strafella vom Eisenbahnwesen keinen blauen Dunst hatte, verweigerte der neue Präsident der Bundesbahnen, Dr. Banhans, die Ernennung Strafellas, und ihm stimmten auch die beiden anderen Koalitionsparteien, die Großdeutschen und der Landbund, bei. Die Christlichsozialen aber drohten, eine Prestigefrage aus der Kandidatur Strafellas zu machen, und setzten durch, daß er zunächst zum Mitglied der Verwaltungskommission der Bundesbahnen ernannt wurde.

Aber Dr. Rintelen hat mit seinen „Protektionskindern“ kein Glück. Er scheint sich auch in der Person des Dr. Strafella, böse vergriffen zu haben.

Denn als Dr. Strafella wegen der Beleidigungen, mit denen er von der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung nach ihrer Methode, politische Gegner zu behandeln, überschüttet wurde, vor Gericht gehen mußte, hat dieses Gericht den angeklagten Redakteur in zwei sehr wichtigen Punkten freigesprochen. Erstens, daß der angeklagte Redakteur den Dr. Strafella als den „jungen Mann des Herrn Dr. Rintelen“ bezeichnet hatte und zweitens, bezüglich des Vorwurfes der Inkorrektheit bezw. Unsauberkeit gegen Dr. Strafella. Den Wahrheitsbeweis für diesen schweren Vorwurf hielt das Gericht in gewissen Häuserverkäufen Strafellas für erbracht, insbesondere, daß er zur Zeit der Inflation auch in Deutschland, in Berlin und München Häuser gekauft hat, in München einen ganzen Häuserblock. Die Urteilsbegründung führt ausdrücklich aus, daß zu dieser Zeit Häuserkäufe in Deutschland eine Tätigkeit waren, die von einem Großteil von Menschen als inkorrekt verurteilt wurden. Aber auch die Wohnungsverkäufe Strafellas, der sich mit seinen Häuser- und Aktienkäufen geradezu als Großschieber entpuppte, zählte das Gericht zum Kapitel der unsauberen Geschäfte.

Aber auch die Bundesbahnen selbst mußten etwas erleben, was von einem „Panama“ nicht weit entfernt ist. Es stellte sich heraus, daß bei der Direktion der Bundesbahnen „Geheimfonds“ existierten — und zwar nicht nur einer, sondern gleich vier! — von denen die Regierung nichts wußte, und aus dem Präsident und Vorstand, die allein darüber verfügen konnten, sich gegenseitig Geschenke machten. Dem Präsidenten wurde silbernes Tafelgeschirr zum Präsent gemacht, und der Herr Generaldirektor, der selbst einen Rennstall unterhielt, und von dem sogar gesagt wurde, daß er seine Pferde nur aus marmornen Krippen fressen ließ, machte dem Jockeyklub zweimal eine Spende von je 125 000 Schilling, das heißt den Wert eines Derbyrennens. Daß daneben auch kleinere Beträge für die notleidenden Salzburger Festspiele und andere Kulturzwecke abgefallen sind, kann den Skandal der „Conti separati“ nicht verwischen. Der Ministerrat hat daher den Aufsehen erregenden Beschluß gefaßt, das gesamte „Geheimfonds“-Material dem Staatsanwalt zu übergeben, sodaß „die Marmorkrippe“ noch ein weiteres gerichtliches Nachspiel haben dürfte. Wie es dabei hergegangen ist, dafür nur noch ein eklatantes Beispiel: Die Seidenwäsche der Tochter eines leitenden Funktionärs wurde auf Konto „Schlafwagen“ bei der Maschinendirektion liquidiert.

Aber auch einen wenig erfreulichen Blick hinter die Kulissen der Regierung selbst hat sich aus Anlaß dieses Prozesses eröffnet. Wie in dem Kampfe um Troja bekanntlich die Götter auf beiden Seiten der Kriegführenden mitstritten, so anscheinend auch in dem Prozeß Strafella die Herren Minister. Im Laufe des Prozesses erklärte der gegenwärtige Bundesbahnpräsident Dr. Banhans, daß er sofort nach seinem Amtsantritt die Geheimfonds aufgelöst und keinerlei Remunerationen oder sonstige Zuwendungen aus diesem Fonds mehr ausbezahlt habe. Gegen diese Erklärung des Chefs der Bundesbahnen trat der Vizekanzler Vaugoin, der zugleich der Obmann der christlichsozialen Partei ist, mit einer außergewöhnlichen Kundgebung in der „Reichspost“ hervor, wonach noch im April vom Präsidenten Banhans 60 000 Schilling an drei Mitglieder des Vorstandes als Remuneration verteilt worden seien unter dem Titel, daß ihnen das früher bereits versprochen worden sei. Die Genehmigung dazu sei erst nachträglich angesucht, aber vom Ministerrat verweigert worden, der die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben habe. Gegen den Vizekanzler Vaugoin trat nun aber wieder das „Neue Wiener Extrablatt“, das Organ des Innenministers Schumy, auf, und erklärte, daß Banhans recht habe und Vaugoin sich irre. Dasselbe Organ des Innenministers richtet aber auch einen vehementen Angriff gegen den früheren Bundeskanzler Dr. Seipel. Die Verantwortung tragen letzten Ende jene, die sie bestellt haben. Dr. G.

Der Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Offiziere

— **Leipzig**, 24. Sept.

Im Reichswehroffizier-Prozeß wurde als erster Zeuge der politische Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ in München, Wilh. Weiß, vernommen, den Scheringer und Ludin am 1. November 1929 zunächst in seiner Wohnung in München besuchten und der mit ihnen dann das Parteibüro der NSDAP. zu einer kurzen Besprechung im Kreise verschiedener Herren aufsuchte. Er habe den Eindruck gehabt, daß die beiden Offiziere sich lediglich rein persönlich über die Ziele der Partei hätten informieren wollen und über das Ergebnis der Besprechung nicht besonders befriedigt gewesen wären. Sie hätten sich darüber beklagt, daß ihnen der gegenwärtige Kurs der Reichswehr nicht zusage, weil die Reichswehr jetzt lediglich nur noch das Vollzugsorgan eines demokratischen Systems sei. Er könne sich aber nicht mehr erinnern, daß etwa von einer allgemeinen politischen Befreiungsaktion die Rede gewesen sei. Gut aber erinnere er sich, daß irgendwelche Aufträge von seiner Partei oder seiner Person an die beiden Angeklagten nicht ergangen seien. Auch seien weder Hitler noch andere führende Parteivertreter von dem Ergebnis dieser Besprechung unterrichtet worden.

Der zweite Zeuge im Reichswehrprozeß, Hauptmann a. D. Otto Wagner, Stabschef der SA., erklärt, er habe nicht den Eindruck gehabt, daß die Offiziere in der Absicht gekommen seien, irgendwelche politische Beziehungen zur NSDAP. aufzunehmen.

Im weiteren Verlauf des Hochverratsprozesses erklärte Leutnant Scheringer, er habe sich bei seiner Reise nach München über die politische Lage unterrichten wollen. Man habe ihm in München erklärt, daß die nationalsozialistische Partei auf legalem Wege eine Beseitigung des Youngplanes anstreben wollte.

Major Thaissen vom Reichswehrministerium erklärte als Sachverständiger auf eine Frage des Vorsitzenden, es sei vom militärischen Standpunkt aus gleichgültig, ob ein junger Offizier sich bei dieser oder jener Partei politische Aufklärung holen wolle. Der Offizier habe sich unpolitisch zu verhalten, es könne ihm natürlich nicht verboten werden, Gespräche mit politisch geschulten Persönlichkeiten, gleich welcher Parteirichtung, zu führen.

Angeklagter Leutnant Ludin erklärte die drei Angeklagten seien nach München gefahren, weil Wendt und Scheringer mit ihrer Verabschiedung hätten rechnen müssen; sie wollten sich dort ein anderes Auskommen suchen und hätten geglaubt, bei den Nationalsozialisten auszukommen. In München sei ihnen aber erklärt worden, irgendeine illegale Verbindung der Partei mit der Armee komme nicht in Frage, es kämen nur verfassungsmäßige Wege in Betracht.

Als Hauptmann von Pfeffer gegen 11 Uhr noch nicht erschienen war, stellte Reichsanwalt Dr. Nagel den Antrag auf zwangsweise Vorführung des Zeugen, die nach kurzer Zwischenberatung des Gerichtshofes beschlossen wird. Zugleich wird über Hauptmann von Pfeffer eine Ordnungsstrafe von 300 M verhängt. Der Reichsanwalt erläßt darauf entsprechende Anweisungen, eine Abreise des Zeugen aus Leipzig zu verhindern.

Präsident Uibel

Ein Lebensbild

von Oberlandesgerichtsrat L. Winkler*)

Von Männern, wie dem 1925 gestorbenen Präsidenten des Oberkirchenrats D. Dr. Uibel gilt das Wort der Offenbarung: „Ihre Werke folgen ihnen nach.“ Sie säen sich in einer unvermerkten Weise an den Stätten ihres Wirkens in die Seelen der Menschen aus, sie vererben sich, anstatt durch das Blut, durch die Vorbildlichkeit von Charakter und Persönlichkeit.

Uibel war es, der Kraft seiner menschlichen Hoheit, am meisten durch sie, eine geschichtlich nachdauernde Leistung vollbrachte: als er in den umstürzenden Tagen des November 1918 mit vollalleiniger Verantwortung und Isoliertheit vor das verfassungsgesetzliche Portal der evangel. Landeskirche hinaustrat und etwaige Eingriffe abwehrte. Die Biographie von der Hand des Karlsruher Oberlandesgerichtsrats Winkler mit der Sorgfamkeit des exakten Juristen und des abwägenden Richters, der auch die abweichende Bekundung anderer Autoritäten nicht totschweigt, vermag den eingehenden Nachweis zu führen, daß Uibel mit seinem Schachzug den Rechtsboden verließ, als er dem evangelischen Kirchenregiment seine konstitutionelle Autonomie, mit der Landessynode zusammen, rettete. Es war kein Staatsstreich, aber ein Meisterstück juristisch geschärfter Politik.

Um Uibels Persönlichkeit willen wäre es aber ein unverzeihlicher Fehler gewesen, wenn die Winklersche Schrift sich als kirchengeschichtliche Monographie beschränkt hätte und das ganze Lebensbild nicht brächte. Sie tritt im ethischen Anschauungswert den Biographien eines Ernst Moritz Arndt und eines Friedrich gebenen engeren Umrissen, dafür aber als die aktu-

*) Erschienen in den Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangel. Landeskirche Badens (Moritz Schauenburg, Verlagsbuchhandlung, Lahr i. Baden).

Theod. Vischer zur Seite; gewiß zwar in den ge-

ellere, der Neuzeit und Gegenwart auf den Leib geschriebene, nicht den verfallenen und morschen Leib, sonderen den sich verjüngenden.

Der Verfasser der Lebensbilder bezeigt sich als kein selbstmächtiger Biograph, sondern als der liebevolle und sorgsame Ausschöpfer seiner Quellen. Daß er sich zum Grundsatz gemacht hat, möglichst Uibel selber zur Sprache zu bringen, belebt und beschwingt diese Darstellung, durchfunkelt sie mit den ausgehobenen Briefen und Zitaten.

Theater und Musik

⊙ **Ausschuß für Volksmusikpflege.** Als Solisten für die sechs Winterkonzerte wurden verpflichtet: Margarethe Klose (Alt), Lene und Hans Bruch (an 2 Klavieren), Willy Birgel (Rezitation), Heinz Jolles-Köln (Klavier), Max Kergl (Violine) und Franz Neumaier (Bratsche). Ein Abkommen ermöglicht es, auch an den dieswinterlichen Konzertabenden die Programme unentgeltlich auszugeben. Neu eingeführt ist die Ausgabe numerierter Rückplätze.

⊙ **Eugen Kellers Würzburger Erfolge.** Eugen Keller, der neue Intendant des Würzburger Stadttheaters, hat sich in seiner neuen Tätigkeit erfolgreich eingeführt: Wir lesen im „Fränkischen Kurier“: „Der Spielplanentwurf läßt auf den Versuch der neuen Bühnenleitung schließen, die Problematik unserer Zeit und die aus ihr resultierende Anarchie der Geister durch eine Wiederbelebung des überzeitlichen Kulturguts zu überwinden und von der Gegenwartsdramatik vorwiegend Werke zu berücksichtigen, die diesem Bestreben nicht hinderlich sind . . . . Der Intendant löste das Problem in überzeugender Weise. Was Eugen Keller mit seiner ersten Inszenierung (Shakespeares „Heinrich IV“) aber bewies, ist ein lodernder Wille zur Tat, dem wir gern vertrauen, weil der Auftakt bereits nicht nur eine Verheißung darstellt, sondern einen ansehnlichen Erfolg, an dem eine begeisterte Schar entwicklungsfähiger Darsteller erheblichen Anteil haben.“ — Im „General-Anzeiger“ lesen wir: „. . . hier steht ein erfahrener, von hohem Kulturwillen beseelter, zielsicherer und auswärts bereits wohlbewährter Theatermann, eine wahrhaft künstlerische Persönlichkeit . . .“ — Das „Volksblatt“ schreibt: „Die Aufführung war von Intendant Keller persönlich inszeniert. Die farbige Buntheit, den ritterlichen Schwung, die kraftgeladene Atmosphäre adligen britischen Renaissancemenschentums wie das alkoholische, rüpelhafte, burleske Kneipen- und Lumpenmilieu wußte er ausgezeichnet zu treffen. Erstaunlich wie er das ihm fremde, neu zusammengesetzte Ensemble zu einem einheitlichen mimischen Körper zusammenzuschweißen verstand . . .“

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die Heidelberger juristische Fakultät** hat Frau Camilla Jellinek zu ihrem heutigen 70. Geburtstag die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen. Die Ehrenurkunde hebt hervor, daß Frau Jellinek, Gattin des verstorbenen Staatsrechtslehrers Georg Jellinek, stets mit juristischem Sinn begabt, für die Begründung und Erweiterung der Rechte der Frauen mit schärfster Tatkraft und Beredsamkeit sich einsetzte und ungezählten rat- und hilfsbedürftigen Frauen mit ihrem Rechtsrat zur Seite stand.

⊙ **Die Zeitung als Bildungsmittel für den Gymnasiasten.** In der Festrede, die der Rektor Dr. Mederle-Neustadt gelegentlich des goldenen Jubiläums des Neustadter Gymnasiums hielt, machte er eine bemerkenswerte Aeußerung über den Nutzen der Tageszeitung für den Gymnasialschüler. Dr. Mederle sagte: „Eitel ist die Besorgnis, es könnte unsere Gymnasialjugend durch eine überwiegend philosophisch-ästhetische Richtung des Geistes den Blick für die Wirklichkeit und die Aufgaben der Gegenwart verlieren; die alten Sprachen bilden ja nur einen Teil des gymnasialen Lehrplanes und finden ihre notwendige Ergänzung durch andere Fächer. Ueberdies findet sich heutzutage in jedem Haus, selbst in dem des ärmsten Schülers, eine Zeitung, der vollkommenste Spiegel der lebendigen Gegenwart. Die Zeitung ist, richtig gelesen, auch für den heranreifenden Schüler eine unentbehrliche Bildungsquelle.“

⊙ **Die Bibliothek des Generals von Carlowitz.** In den Besitz des Antiquariats von Heinrich Rosenberg in Berlin ist die berühmte Bibliotheca Carlowitziana übergegangen, die von dem General Carl August von Carlowitz (1770 bis 1837) begründet worden ist. Carlowitz hat an den Kriegen seines Jugend- und Mannesalters teilgenommen und war als preußischer Offizier Festungskommandant von Mainz und Magdeburg, zuletzt bis zu seinem Tode Militärgouverneur von Breslau. Seine militärischen Dienste haben einen Teil seiner Bibliothek, der jetzt katalogmäßig festgelegt ist, deutlich die Richtung gegeben. Es überwiegt die geschichtliche und kriegsgeschichtliche Literatur aus der friderizianischen Zeit bis zur Zeit Friedrich Wilhelms III., also aus der Zeit, die kurz vor ihm lag und aus der, die er tätig miterlebte. Ebenso sind die Länder besonders berücksichtigt, in denen er in oder nach den Kriegen Dienst tat, darunter sein Heimatsstaat Sachsen. Die Bibliothek, die seit fast einem Jahrhundert auf dem Schlosse Kukukstein in Sachsen aufbewahrt wurde, zeichnet sich durch die liebevolle Pflege aus, die der Besitzer ihr hat angedeihen lassen. Er hat die Einbände reich durch bunte Schilder und Vergoldung geschmückt; außerdem hat er auf den Vorderdeckeln der Bücher sein Wappen mit der Umschrift „Bibliotheca Carlowitziana“ schlagen lassen. Dieser Brauch des sogenannten Super-Exlibris ist in Deutschland bisher sehr selten geblieben.

Kammerspiele im Gloria-Palast

Der Theaterausschuß hat heute dem Antrag des Intendanten, im „Gloria-Palast“ zunächst versuchsweise ein Kammerspieltheater einzurichten, grundsätzlich zugestimmt. Die Kammerspiele sollen am 27. Oktober eröffnet werden. Es ist beabsichtigt, zunächst wöchentlich einmal dort zu spielen. Die Eintrittspreise sind mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage nieder gehalten (1 bis 4 RM.)

Beginn des Rheinbrückenbaues

Heute hat die Reichsbahndirektion Ludwigshafen der Firma Grün u. Bilfinger A.-G., Tief- und Hochbauunternehmung, den Zuschlag auf ihr Angebot für die Gründungsarbeiten an der neuen Rheinbrücke erteilt. Morgen wird schon mit der Herbeischaffung der nötigen Gerätschaften begonnen werden. Die Verteilung der Bauleitung ist so geregelt, daß die Reichsbahndirektion Ludwigshafen federführend ist für die Brücken zu Mannheim-Ludwigshafen und Speyer, sowie die Reichsbahndirektion Karlsruhe für die Brücke bei Maxau. Durch die Hand der R.B.D. Ludwigshafen (Reichsbahnrat Burger) läuft alles, was an Kreditmitteln eingeht. Auch die Bauausführung ist der bayerischen Reichsbahndirektion übertragen worden. Nur die Rampenanfahrt auf der Mannheimer Seite gehört zu den Obliegenheiten der Karlsruher Direktion.

Die Reichsbahn tritt die bestehende Straßen- und Bahnbrücke an die Länder Bayern und Baden zu gemeinschaftlichem Eigentum ab als Gegenleistung dafür, daß diese Länder sich mit einem Sechstel an den Kosten der neuen Bahnbrücke beteiligen. Die Bauarbeiten umfassen zunächst die Errichtung der Widerlager (Landpfeiler); die eigentlichen Pfeiler (Stützen im Wasser) können erst im Frühjahr errichtet werden.

In allernächster Zeit wird auch der Vertrag mit der Firma abgeschlossen werden, die den eisernen Ueberbau liefert. Sicherem Vernehmen nach die Fa. Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg, und das Eisenwerk Kaiserslautern.

Die gesamten Baukosten für die Rheinbrücke, ohne die Rampen auf der Mannheimer und Ludwigshafener Seite, werden etwa 4 Millionen Mark betragen.

Stillegung oder Verlegung?

Das Landesarbeitsgericht, das Arbeitnehmer der Firma Daimler-Benz als Berufungsinstanz angerufen haben, wird demnächst vor eine wichtige Entscheidung gestellt, die besonders für den Mannheimer wirtschaftlichen Bezirk bedeutsam sein wird.

Die Firma Enzinger-Union-Werke, A.-G., will ihre Dreherei nach Pfeddersheim bei Worms verlegen und entläßt dabei 65 Arbeiter, die nun das Arbeitsgericht angerufen haben. Es handelt sich darum, ob diese Maßnahme der Firma eine Teilstillegung oder eine Verlegung darstellt. Eine Verlegung würde vorliegen, wenn der Betrieb in Mannheim und Pfeddersheim eine Betriebseinheit im Sinne des Betriebsrätegesetzes bedeuten würde. Das Mannheimer Arbeitsgericht hat aber die Entscheidung über den Fall Enzinger-Union-Werke vertagt, bis das Landesarbeitsgericht gegenüber dem ähnlichen Sachverhalt bei Daimler-Benz Stellung genommen hat. In diesem Falle hatte das Arbeitsgericht eine Teilstillegung im Mannheimer Werk angenommen und die Anwendung des Begriffes „einheitlicher Betrieb" im Sinne des Betriebsrätegesetzes auf die Betriebe Mannheim und Untertürkheim verneint.

Ein Doppeljubiläum

Hauptlehrer Fritz Leonhardt kann in diesem Monat ein seltenes Doppeljubiläum feiern. Waren es doch 25 Jahre, seit er, als damals jüngster Lehrer Badens, in den Schuldienst aufgenommen wurde. Seine erste Anstellung führte ihn am 5. Sept. 1905 sogleich nach Mannheim, woselbst er die ganze Zeit verblieb, so daß er heute auch sein Silberjubiläum im Dienste der Stadt Mannheim begehen kann. In dieser Zeit hatte der Jubilar reichlich Gelegenheit, in fast allen Zweigen des Mannheimer Schulsystems tätig zu sein und seine besonderen pädagogischen Fähigkeiten auf schulischem Gebiete zu verwerten. Leonhardt galt immer als ein hervorragender Schulmann, den man stets in erster Reihe als Vorkämpfer für moderne Unterrichtsgestaltung gesehen. Dabei hat ihm sein bescheidenes Wesen die höchste Achtung aller Kollegen erworben. Weiteren Kreisen ist er durch seine rühmlichst bekannte Tätigkeit als Kirchenmusiker an der Lutherkirche bekannt geworden; seine Kirchenkonzerte gelten als vorbildlich im kirchenmusikalischen Leben unserer Stadt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, in gleich erfolgreichem Wirken zum Silberkranz auch den goldenen zu winden zum Segen der Mannheimer Volksschule und des kirchenmusikalischen Lebens!

Blumen zur Verschönerung der Bahnanlagen

Die teilweise etwas nüchternen Zweckbauten an den Gleisanlagen der Reichsbahn durch Blumenschmuck und gärtnerische Anlagen zu verschönern, ist schon seit Jahren das Bestreben der Reichsbahnverwaltung. Für die alljährlich vorgenommenen Wettbewerbe sind Geldpreise und Anerkennungsschreiben als Belohnung für die Verschönerungsarbeit der Bahnanlagen ausgesetzt, die von den einzelnen Reichsbahndirektionen an die Bediensteten verteilt werden. Im Gebiet der Reichsbahndirektion Karlsruhe wurden in dem diesjährigen Wettbewerb insgesamt 191 Anerkennungsschreiben verteilt, ein Zeichen dafür, mit welchem Eifer die Angehörigen der badischen Bahnanlagen für die Verschönerung und Ausschmückung der Reichsbahn eintreten.

*

*** Schülerferienkarten auch im Anschluß an Schulausflüge.** Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gewährt Schülern und Studenten zum Schluß der Semester und zu Beginn sonstiger Ferien eine Fahrpreisermäßigung zur Fahrt vom Schulort in die Heimat. Unternehmen die Schüler Ausflüge zu wissenschaftlichen Zwecken, deren Ende mit dem Schulschluß oder dem Ferienbeginn zusammenfällt, so wird die Fahrpreisermäßigung zur Fahrt in die Heimat auch vom Endpunkte des Ausfluges gewährt, der in diesem Falle an die Stelle des Schulortes tritt. Der Antrag zur Gewährung der Ermäßigung muß dann den vom Lehrer bestätigten Vermerk tragen: „Endpunkt eines wissenschaftlichen, mit der Eisenbahn ausgeführten Ausfluges" oder, falls der Ausflug ins Ausland führte, „Rückkehr von einem wissenschaftlichen, mit der Eisenbahn unternommenen Ausfluge nach . . ."

Nasser Worschtmarkt

Manchmool iß's werklich nit vun Vordeel, wenn m'r uff sei Fraa hört. So habb ich mich aach am vorletschte Sunndag widder rumbringe losse, nit uff de Worschtmarkt zu gehe, sonnern erscht uff de Noochworschtmarkt. Denn mei Fraa hott behauptet, der Hauptworschtmarktssunndag sei nix for verheiratete Männer. Um de liewe Friede wille habb ich mich dem Urteilsschpruch meiner annere Hälfte gefügt.

Also sinn m'r uff de Worschtmarkt am vergangene Sunndag.

In aller Frieh habb ich angefange zu maule, weil die Sunn nit so scheen g'scheint hott, wie vor acht Dag. Awwer mei Fraa hott gar kee Notiz devun genumme, sonnern als gemeent, ich däht schun noch zu meim Sach kumme unn schließlich wärs doch egal, ob's regne däht uff'm Worschtmarkt odder nit. Dorch solche Redde iß nadierlich mei Wut noch grösser worre. Schließlich ware m'r so weit, daß m'r in der Elektrisch vun Mannem bis uff Derkem kee Wort mitenanner gebabbelt hawwe. In Derkem habb ich dann meiner Fraa vor alle Fäll die Sunndagsfahrkaart in die Hand gedrickt, denn bei so'me Betrieb kann m'r nie wisse, wie m'r gedrennt werd. Nadierlich habb ich schun vun allem Anfang an in meim hinnerschte Hernkäschte den Plan ausgeknowelt g'hatt,

bei d'r erschte beschte Gelegenheit mei Fraa zu versetze.

Awwer der Vorsatz war leichter gedenkt als ausg'fiehrt. Bei dem elende Regeluddelplatschwedder war fascht gar keen Bedrieb. Ich habb mich nooch alle Richdunge drehe könne, mei' Fraa hott mich keen Aageblick aus ihre Aage gelosst. Awwer uff eemool hott's doch geklappt. Eemool rechts, eemool links unn dann widder dreimool halbrechts um die Ecke rumm unn ich war alleen. Ganz alleen. Zuerscht habb ich eemool uffg'schnauft. Dann bin ich awwer im Eilmarsch mitte ins Vergniege neigedappt. Awwer des Vergniege hott wieder den Hooke g'hatt, daß ich schun recht naß war. So Kleenigkeite duhe halt d'r Schtimmung erheblich Abbruch. Ich habb mei' ganze Hoffnung uff die Zechbrieder g'setzt, die m'r als in Derkem uff'm Worschtmarkt angle kann. Awwer dodemit wars aach Wasser. Zum Eisschlotze hott m'r aach kee' Luscht g'hatt, weils eem vun owwe runner schun kalt genug worre iß. Uff die Karussell hott m'r nit gehe könne unn uff die Luftschaukel erscht recht nit, weil eem do de Rege noch mehr ins G'sicht g'schpritzt iß, als uff'm Bodde.

Vun Schtimmung hott m'r ball nit mehr redde könne bei mir.

Unn so habb ich gedenkt, ich loß mei Wut, die vum Morche her noch in mir g'schteckt iß, an dem Holzklotz aus, wo m'r sei Kraft draa prowiere kann. Ich loß m'r also for drei Schlag den Hewwel in die Hand dricke, weich mit voller Kraft vun owwe druff, habb aach den Schlöpfel bis owwe nuffgebracht, daß's ganz melodisch gebimmelt hott — awwer ich war mit Dreck verschpritzt von owwe bis unne. Do habb ich dann uff die zwee annere Schläg verzichtet.

Schließlich iß d'r Rege so arch worre, daß ich wie so viele annere Unnerschlupp in dene große Weinzelt g'sucht habb. Do iß m'r dann aach mei Glick erblicht. Awwer nit mit einem Pälzer Boddele, denn die ware fascht alle daheem hinnerm Offe gehockt unn die, wo do ware, die ware vergewwe unn in feschte Händ.

Mei Glick iß m'r dann hinner de Weingläser erblicht,

so hold, so scheen und so rein, wie noch nie. Zuerscht habb ich zwoor e bissel schenne misse, weils grad in mei Weinglas neigeregnet hott. En gewässerte Wein kann ich aach in Mannem drinke. Also bin ich ausgezooche an en Disch, wo kee Wasser runnergedroppt iß unn habb mei Pälzer Rewesaft g'schlürft bis ich nit mehr gekönnt habb.

Ich war so glicklich unn so selig. Bloß wie ich heemgekumme bin, des weeß ich heit nit mehr. Soviel weeß ich zwoor noch, daß ich beim Schaffner vun d'r Elektrisch e Beschwerde angebrocht habb, weil die

Derkemer Elektrisch noch keene Schloofwage führt.

So weit sollte se allmählich schun sein. Rendiere dähte se sich uff alle Fäll. Jetzt wär des Pälzer Trauwefescht widder vorbei. Ich bin nit recht uff meine Koschte gekumme. Awwer des soll gehalte sein: im negschte Johr do peif ich was uff des Gebabbel vun meiner Fraa unn geh am erschte Dag schun uff de Worschtmarkt, denn bei dem Hinnenoochgezockel iß keen Sege.

Hs.

Jubiläum des Deutschen Städtetages

Zur Hauptversammlung in Dresden 26. und 27. Sept.

In der Hauptversammlung wird Präsident Dr. Mulert einen Ueberblick über die nunmehr fünfundzwanzigjährige Geschichte des Deutschen Städtetages geben. Das Referat der Tagung hält der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe über die Erwerbslosigkeit und ihren Einfluß auf die kommunalen Finanzen. Auf dem anschließenden Preußischen Städtetag spricht Oberbürgermeister Brauer-Altona über die Kreditpolitik der Städte.

Der Deutsche Städtetag tritt diesmal in der schönen sächsischen Hauptstadt zusammen. Er wird neben ernsten und sachlichen Beratungen sein 25jähriges Bestehen feiern können.

Die Geschichte der Gemeindeverbände ist noch verhältnismäßig jungen Datums

Als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Versuch gemacht wurde, die Städte und Gemeinden zur Wahrung ihrer Interessen zusammenzuschließen, da begegnete er dem starken Widerstand der Staatsgewalt. Das beispiellose Aufblühen der deutschen kommunalen Verwaltungen mußte mit Naturgewalt zu einem organisatorischen Zusammenschluß führen, um die Städte in die Lage zu setzen, gegenüber den Länderregierungen und gegenüber dem Reichstage und der sonstigen Oeffentlichkeit ihren eigenen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Zunächst erstreckte sich die Form des Zusammenschlusses auf einzelne Länder und Provinzen. Die Zusammenfassung aller dieser regionalen Verbände zu einem das ganze Reichsgebiet umfassenden Deutschen Städtetag erfolgte erst im Jahre 1905. Heute umfaßt lt. „Kommunaler Umschau" der Deutsche Städtetag fast alle deutschen Kommunen mit mehr als 25.000 Einwohnern als ordentliche Mitglieder. Darüber hinaus sind ihm zahlreiche Provinzialverbände angegliedert, die auch kleinere Städte zu ihren Mitgliedern zählen. Damit hat der Deutsche Städtetag etwa 300 unmittelbare und ungefähr 900 mittelbare Mitglieder erreicht. Sie dürften etwa 25 Millionen Einwohner repräsentieren.

Der Preußische Städtetag, der mit dem Deutschen Städtetag gewissermaßen durch Personalunion verbunden ist, ist schon 1896 gegründet worden. Er umfaßt 176 Städte und 12 preußische provinzielle Städteverbände, so daß er eine Einwohnerzahl von etwa 20 Millionen zu vertreten hat. Neben diesen großen Spitzenverbänden stehen die straffgegliederten Organisationen der kleinen und mittleren Städte (Reichsstädtebund), der Landgemeinden (Landgemeindetag West und Verband Preußischer Landgemeinden), ferner die Vereinigung der Provinzen. Der Deutsche bezw. Preußische Städtetag hat unter der Führung bedeutender Kommunalpolitiker eine achtunggebietende Stellung im öffentlichen Leben gewonnen. Männer wie der spätere Reichskanzler Dr. Luther, Oberbürgermeister Mitzlaff und der jetzige Präsident Mulert haben seinem Wirken Ansehen und das Gepräge verliehen.

Das Tätigkeitsfeld, auf dem er beratend und bahnbrechend zu wirken bestrebt ist, ist so umfassend und universal wie die Tätigkeit der Kommunen überhaupt

Man denke an die großen Verdienste des Städtetages während der Kriegswirtschaft, es sei erinnert an seine Teilnahme an den sozialpolitischen Bestrebungen, an die Mitwirkung des Städtetages bei den kommunalen Anleihe- und Finanzplänen, an seine Stellungnahme für die Reichsreform. Gewiß wird der eine oder andere, je nach seiner politischen Einstellung, in dieser oder jener Frage nicht immer mit dem Städtetag übereingestimmt haben. Ob es zutrifft, daß die kommunalen Spitzenverbände — und wiederum der Deutsche Städtetag — eine allzu große Macht errungen haben, das kann bezweifelt werden. Zunächst bleibt als Tatsache bestehen, daß der Städtetag auf der Freiwilligkeit seiner Mitgliedsstädte und nicht auf gesetzlichem Zwang aufgebaut ist. Er ist und kann nur sein: ein Anwalt der ihm anvertrauten Interessen, er muß versuchen, bei den Parlamenten und bei den Regierungen sich durchzusetzen. Inwieweit ihm das gelingt, das ist eine Frage, die vielfach von den Persönlichkeiten abhängt, bei denen Führung und Entscheidung liegt.

Wir wünschen dem Deutschen Städtetag eine weitere erfolgreiche Laufbahn im Sinne der von ihm vertretenen Interessen. Wir freuen uns, daß die Jubiläumstagung in Dresden stattfindet, wo einer der führenden Kommunalpolitiker, Oberbürgermeister Dr. Blüher, die Vertreter aus dem ganzen Reiche begrüßen wird.

Der kleine Adam im Birnbaum

Es steht ein Baum im Odenwald und ein Birnbaum in der Stephanienpromenade, dicht am Rhein. Was macht eigentlich so ein einsamer, verlassener Birnbaum mitten unter Pappeln und anderen Laubbäumen? Das dachte der Heinrich und kletterte behend hinauf in das grüne Laubdach. Wie er gerade richtig an der Arbeit war, dröhnt von unten eine Stimme: „Was machst dann du do owwe? Machst daß d' runnerkummscht!" — Die Stimme von oben: „Bis jetzt hat niemand was g'sagt! Da is vorhin en Schupo vorbeiganga, und der hat auch nix g'sagt!"

Trotz seiner ausgewählten Protestrede schickte sich der Heiner an, mit katzenartiger Geschwindigkeit seinen Aufenthaltsort in weniger hochgelegene Breitegrade zu verlegen. Neugierige hatten sich bereits gesammelt. Das tun sie immer, wenn das Auge des Gesetzes aufwacht. Dem kleinen Heinrich schien dies weniger angenehm. Er wollte sich schleunigst aus dem Staube machen.

Mit einer sicheren Handbewegung hatte jedoch der Parkhüter den kleinen Birnendieb am Krips.

Wahrscheinlich hatte er doch ein wenig fest zugegriffen, denn sofort ließ der Kleine einen flammenden Protest vom Stapel. Als der Beamte den Namen feststellen wollte, mußten er und das Publikum darüber lachen, mit welcher Geschwindigkeit (ist es auch Gewohnheit?) eine falsche Adresse angegeben wird.

Der Beamte bewies jedoch, obwohl er seine Pflicht erfüllen mußte, großes Verständnis für die Ausübung des seit Adams Zeiten beliebten Sports und ließ den Heiner laufen, nachdem er ihm bei einer ordentlichen Standpauke den Begriff des Allgemeingutes klargelegt hatte. Andere hätten sich schleunigst aus dem Staube gemacht, er aber kehrte nach einigen Schritten wieder um, tief beleidigt und wiederholte mehrere Male: „Es hat aber niemand vorher was g'sagt!" Diese Dreistigkeit quittierte der Beamte damit, daß er aus den Taschen des Birnendiebes einige Birnen herausholte und sie salomonisch an Kinder verteilte, die auch zu den Neugierigen zählten. Wie der kleine Dieb die schönen grünen Birnen entschwinden sieht, muß er noch einmal seiner Entrüstung Ausdruck geben: „Laß mir doch auch e paar! Ich hab' mir doch de Arbeit gemacht!"

Lix.

*

*** Die Reichsbahn heizt.** Wie wir hören, hat mit dem gestrigen Tage die Reichsbahn ihre diesjährige winterliche Heizungsperiode aufgenommen, noch bevor der neue Winterfahrplan in Kraft getreten ist. Sie trägt damit dem herbstlichen Wetter und den Bedürfnissen des reisenden Publikums in erfreulicher Weise Rechnung.

Film-Rundschau

Universum: „Abschied"

Zweifellos ist dieser Film wieder eine starke Talentprobe des Regisseurs Robert Siodmak, der erkannt hat, wie und wodurch sich der Tonfilm vom Theater und vom stummen Film scheidet. Die muffigen, altertümlichen Zimmer und Korridore einer kleinen Berliner Pension sind der Schauplatz dieser Großstadtballade, die das Sich-Verlieren zweier junger Menschen sinnig ausmalt und mit einem Fragezeichen enden läßt. Siodmak hat die Enge und das Gedrückte der kleinen Verhältnisse ausgezeichnet gestaltet, die Begebenheiten bewußt einfach gehalten.

Trotzdem sich die ganze Handlung nur in diesen wenigen Zimmern abspielt, sieht man niemals Theaterszenen. Unablässig wandert die Kamera zwischen trostlosen Wänden und den 10 Menschen umher, von denen jeder sein eigenes Leben führt, und die sich dennoch durch das Milieu miteinander verbunden fühlen. In Großaufnahmen werden die Menschen unbarmherzig herangeholt, einfache Gefühle werden in die plastische Form der Gebärde gebracht.

Das einzige Geschehen in diesem Film ist der Abschied eines jungen Mannes, der nach 2 glücklichen Liebesjahren im letzten Augenblick seiner Freundin gegenüber noch mißtrauisch wird. Meisterhaft sind aus den Mitteln des Tonfilms seine Wirkungen entwickelt, Wirkungen, wie sie weder das Theater, noch der stumme Film erzielen kann.

Der Film ist manchmal quälend, das soll nicht verschwiegen sein, denn er verzichtet auf jedes freundliche Licht und geht sogar an dem sehr naheliegenden „happy end" vorbei. Aber er ist zweifellos ein Fortschritt, ein Weg oder einer der Wege zum wirklichen Tonfilm.

Siodmak arbeitet gerne mit Leuten, die noch keine Routine besitzen, die noch echtes Gefühl zu geben vermögen, ohne zu wissen, wie es filmisch wirkt. Brigitte Horney spielt mit großer Begabung, manchmal noch etwas unfrei, das kleine Mädel. Aribert Mog ist der Jüngling, sachlich, ohne Ideale. Martha Ziegler, das gehetzte Zimmermädchen und Konstantin Mic, der stets dienstfertige Russe, fallen besonders auf. Emilie Unda und Wladimir Sokoloff kennt man bereits von früheren Filmen her.

Die stimmungsmalende Musik des Films von E. Bootz ist nicht willkürliche Zutat, denn während dem Ablauf des Geschehens klimpert der wirkliche Komponist dieser Musik in einem anderen Pensionszimmer auf dem Klavier. Die gesamte Tonwiedergabe ist hervorragend. Es ist nicht nur die Sprache, die man vernimmt, es liegt auch Wärme darin und man ist wirklich erstaunt, daß solche Modulationsfähigkeit auf mechanischem Wege erzielt werden kann.

Kommunale Chronik

In letzter Stunde

Die deutschen Städte werden durch die Wohlfahrtslasten in eine Finanzkatastrophe getrieben

Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes tagte am Dienstag unter Vorsitz des Bundespräsidenten, Oberbürgermeister Dr. Belian, in Berlin. Er befaßte sich in der Hauptsache mit der schwierigen Finanzlage der Gemeinden, die schnelle Maßnahmen zur Abhilfe erfordert. Der Vorstand stellte an Hand des ihm aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Materials fest, daß die infolge der weiteren Ausbreitung der Arbeitslosigkeit ständig steigenden Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen in zahlreichen Städten Verhältnisse geschaffen hätten, die deutlich erkennen ließen, daß die Städte einer schweren Katastrophe zueilten, wenn ihnen nicht sofortige und ausreichende Hilfe zuteil werde. Eine solche Hilfe könne angesichts der schweren Folgen, die ein Zusammenbruch zahlreicher Städte für Volk und Wirtschaft unausbleiblich nach sich ziehen müßte, nur vom Reich kommen.

Der geschäftsführende Vorstand bittet daher in einer Entschließung die Reichsregierung noch einmal in letzter Stunde, sich den im § 101 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegten Verpflichtungen nicht länger zu entziehen. § 101 bestimmt, daß in Zeiten andauernd ungünstiger Arbeitsmarktlage der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung als Krisenunterstützung abweichend von den Normalbestimmungen festsetzen muß. Auf Grund dieser Bestimmung ist die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe ohne zeitliche Beschränkung erforderlich, um die Gemeinden von den finanziellen Sorgen der Wohlfahrtserwerbslosigkeit zu befreien. An den neuen Reichstag richtet der geschäftsführende Vorstand die Bitte, das wichtigste Problem unserer Finanzpolitik, die Beschaffung ausreichender Arbeitsgelegenheiten, sofort mit aller Tatkraft in Angriff zu nehmen, um so mehr, als das bisherige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung die erhoffte wesentliche Verminderung der Wohlfahrtserwerbslosen nicht gebracht habe. Bis zu einer wirksamen Entlastung des Arbeitsmarktes müsse die Aufrechterhaltung einer angemessenen Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen durch sofortigen Ausbau des im § 101 verankerten Grundsatzes sichergestellt werden.

Aus Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 25. September

7.30: Köln: Kurkonzert von Bad Pyrmont.
8.00: Frankfurt: Kurkonzert von Bad Homburg.
15.00: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
15.30: München: Zitherkonzert.
16.00: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.25: München: Klavierkonzert, anschl. Plauderei.
17.25: München: Konzert.
18.05: Frankfurt: Zeitfragen.
18.35: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag.
19.00: München: Konzertstunde.
19.30: Berlin: Concertante und virtuose Musik; Frankfurt, Stuttgart: Die Instrumente des Orchesters; London 1, 2: Operettenmelodien; Stockholm: Konzert.
19.50: München: „Kabale und Liebe".
20.00: Frankfurt, Stuttgart: Hörspiel „Jugend in Not"; Hamburg, Königswusterhausen: Drei romantische Komponisten; Köln, Budapest: Konzert; Kaschau: Violinkonzert; London 2: Sinfoniekonzert; Wien: Wiener Biedermeier; Zürich: Studentenlieder.
20.30: Berlin, Breslau: Hörspiel „Der Minister ist ermordet"; Kaschau, Kattowitz, Warschau: Konzert; Oslo: Violin- und Klavierkonzert; Rom: Italienischer Musikabend.
20.45: Bukarest: Lieder und Arien; Mailand, Turin: Oper „Werther".
21.30: Frankfurt, Stuttgart: Kammermusik; Budapest: Streichquartette.
21.45: München: Konzert; Wien: Kammermusik.
22.30: Berlin, Breslau, London 2: Tanzmusik.
23.00: Kattowitz, Warschau: Tanzmusik.

Schluß des redaktionellen Teils

Büdo Metallputz für alle Metalle

SÜDWESTDEUTSCHE UMSCHAU

Mittwoch, 24 September 1930 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 141. Jahrgang / Nr. 442

Aus Baden

Deutsche Orthopädische Tagung in Heidelberg

* **Heidelberg**, 23. Sept. Im Rahmen der Heidelberger Tagung hielt die Deutsche Orthopädische Gesellschaft ihre Mitgliederhauptversammlung ab, in der satzungsgemäß ihr neuer Vorsitzender, Professor Wollenberg-Berlin, gewählt wurde. Infolgedessen findet der nächste 26. Kongreß in Berlin statt. Zum Ehrenmitglied wurde Professor Lange-München ernannt. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde an den Reichsinnenminister die dringende Bitte gerichtet, bei der Neugestaltung der ärztlichen Studien- und Prüfungsordnung die seit vielen Jahren in immer wiederholten Vorstellungen begründeten Forderungen der Orthopädie zu erfüllen. Diese Forderungen gehen hauptsächlich dahin, daß für die als selbständiges Forschungs- und Lehrfach anerkannte Orthopädie in der neuen Prüfungsordnung ein Platz unter den Prüfungsfächern geschaffen wird.

Ein Mißjahr

w. **Aus dem Neckartal**, 24. September. Noch nie fiel die Obsternte im Neckartal so schlecht aus, wie dieses Jahr. Gemeinden, die sonst in mittleren Obstjahren einige Tausend Zentner Kernobst ernteten, ernten dieses Jahr noch keine 50 Zentner. Die meisten Gemeindeobstversteigerungen unterblieben oder brachten nur einige Mark ein. Das Mostmachen ist dieses Jahr vorbei. — Die Kartoffelernte ist in vollem Gange und fällt besser aus, als man während der großen Regenperiode dachte. — Die Herbstsaat beginnt bereits. Der Stoppelklee steht dieses Jahr so schön, wie noch selten. Ueberhaupt ist Herbstgrünfutter sehr viel vorhanden. Die Bienen werden eingewintert. Viele junge Stöcke wurden durch Wespen oder stärkere Völker wegen Futtermangel infolge des langen Regens ausgeraubt. Dieses Jahr war nicht viel los mit der Imkerei, wie überhaupt das Jahr für den Landwirt recht schlecht abschließt.

Unfall eines Eilgüterzuges

* **Freiburg i. Br.**, 24. Sept. Heute früh 5.30 Uhr entgleisten bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Heitersheim (Baden) drei Wagen eines Schnellgüterzuges, der von Basel her nach Freiburg unterwegs war. Die Entgleisung geschah in einer Weiche. Die Gleise waren bis 8.20 Uhr vormittags gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist gering.

*

m. **Heidelberg**, 24. September. Nun hat auch der V.d.St., der Verein deutscher Studenten, sein eigenes Haus. Die Alten Herren erwarben das Haus Plöckstraße 68, gegenüber der Peterskirche, von der bisherigen Besitzerin Frau J. Klingel um den Kaufpreis von 65 000 M. Es werden noch etwa 20 000 M zur Herrichtung für die Zwecke der Korporation aufgewendet werden müssen.

bld. **Freiburg**, 23. Sept. Die Heilsarmee hat in Freiburg einen Teil ihres Gebäudes zu einem Altersheim ausgestaltet. In erster Linie kommen dafür Klein- und Sozialrentner in Frage, denen ein friedliches Heim für einen ruhigen Lebensabend geboten werden soll.

Aus der Pfalz

Einheitliche Schädlingsbekämpfung

ud. **Speyer**, 24. Sept. Zur Durchführung einer gemeinsamen einheitlichen Schädlingsbekämpfung hielt in Mechtersheim Bezirksobstbauinspektor Sitzenstuhl als Bezirksfachberater eine Obst- und Weinbauversammlung ab. Mit aktuellen Weinbaufragen wurde auch eine allgemeine Frostspannerbekämpfung erwogen und zur raschesten Durchführung beschlossen.

Geschnappte Wilddiebe

ud. **Mechtersheim**, 24. Sept. Der 31 Jahre alte Arbeiter Ludwig Kremer und der 24jährige Gust. Weser, beide aus Oberlustadt, wurden von der Speyerer Gendarmerie wegen Wilddieberei verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Speyer eingeliefert. Sie sind auf frischer Tat ertappt worden, als sie im Banne von Mechtersheim im Walde beim Rheinufer sich mit dem Schlingenstellen beschäftigten.

Keine Unterschlagung bei der DHV-Krankenkasse

* **Kaiserslautern**, 23. Sept. In mehreren pfälzischen Blättern wurde eine Notiz verbreitet, derzufolge bei der Deutschnationalen Kranken- und Begräbniskasse, Hauptverwaltung Kaiserslautern, große Unterschlagungen begangen worden sein sollten. Auf unsere Erkundigungen hören wir, daß die in diesen Meldungen genannte Summe von 20 000 Mark keineswegs den Tatsachen entspricht. Richtig ist, daß eine unvermutete Revision Verfehlungen des Kassenangestellten (nicht Geschäftsführers) Schickedanz aufdeckte. Die Summe belief sich auf mehrere hundert Mark, die inzwischen aber bereits abgedeckt wurden. Die Kasse des Verbandes ist also nicht geschädigt und hat auch keinen Strafantrag gegen Sch. gestellt. Schickedanz befindet sich nach wie vor auf freiem Fuß.

Hauptversammlung und Feier des zehnjährigen Bestehens des Pfälzischen Volksbildungs-Verbandes

* **Neustadt a. d. H.**, 24. Sept. Am 10. Juli 1930 waren 10 Jahre vergangen, seit der Pfälzer Volksbildungsverband gegründet worden war. Deshalb findet nun in Neustadt a. d. H. in den Räumen des Saalbaues am 18. Oktober die Hauptversammlung, am 19. Oktober die Feierstunde statt. Anträge müssen spätestens drei Tage vor der Hauptversammlung bei der Geschäftsstelle des Pfälzischen Volksbildungsverbandes Neustadt, Rathaus, Zimmer 55 und 57, eingegangen sein. Am Abend findet als Festvorstellung des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet die Uraufführung der neuen Hamlet-Uebersetzung von Walther Josten statt. Zu den Veranstaltungen sind alle Freunde pfälzischer Volksbildungsarbeit herzlichst eingeladen.

Ein pfälzischer Tabaktrockenschuppen ausgebrannt

ud. **Hanhofen**, 24. Sept. Hier geriet ein vom Landesverband bayerischer Tabakbauvereine aufgestellter Tabaktrockenschuppen in Brand, wobei empfindlicher Schaden entstand. Das Feuer nahm an der Isolierschicht des Schuppens in nächster Nähe der Feuerung infolge Ueberhitzung seinen Ausgang. Der Schuppen ist völlig ausgebrannt und von dem zum Trocknen aufgehängten Rohtabak wurden über 100 Zentner vernichtet.

100 000 Zentner Zwetschen verkauft

* **Zweibrücken**, 24. Sept. Im Bezirk Zweibrücken ist die Zwetschenernte nunmehr abgeschlossen. An auswärtige Händler wurden rund 100 000 Zentner abgesetzt und mit der Eisenbahn abgefördert. Die Preise zogen in den letzten Tagen nochmals an und stiegen auf 11—12 Mark für den Zentner. Vielen Landwirten hat das Zwetschengeschäft eine willkommene Milderung der wirtschaftlichen Notlage gebracht.

Neue Einzelheiten über die Wohnungsbaugesellschaft

* **Heidelberg**, 24. Sept. Zum Zusammenbruch der Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. Heidelberg werden jeden Tag neue Einzelheiten bekannt, die immer mehr klar werden lassen, mit welcher Planmäßigkeit gearbeitet und wie getäuscht wurde.

So wurde jetzt festgestellt, daß durch die Wohnungsbaugesellschaft im Jahre 1928 in Berlin eine allgemeine gemeinnützige Wohnungsbau- und Mietergenossenschaft gegründet wurde. Direktor dieser Gesellschaft war ein Dr. Paul Gorlitt, der auch dem Aufsichtsrat der Wohnungsbaugesellschaft Heidelberg angehörte. Rechtsanwalt Ludwig Müller-Heidelberg dagegen war der Aufsichtsratsvorsitzende der Genossenschaft in Berlin. Die Aufgabe dieser Genossenschaft sollte es sein, ausländische Bankkredite zu vermitteln. Geplant war, die Gesellschaft auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Zu diesem Zweck sollten überall Ortsgruppen gegründet werden. Man hörte zum erstenmal von dieser Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Projekt der Wohnungsbaugesellschaft bezüglich des Birkelderhofs. Bei diesem Projekt wandte sich die Wohnungsbaugesellschaft nicht nur an die Stadt Osnabrück, sondern auch an verschiedene andere Städte, konnte aber, trotzdem sie fertige, von fachmännischer Hand ausgeführte Pläne vorlegte, nicht ankommen. Es wurde weiter bekannt, daß eine Firma Westermann u. Co., Maatschappij, Amsterdam, der Stadt Dresden die Vermittlung einer Anleihe anbot. Die holländische Firma bezog sich hierbei auf die Wohnungsbaugesellschaft Heidelberg. Auf Rückfrage der Stadt Dresden ließ diese von dem Vermittlungsangebot ab. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, in welchem Zusammenhang diese holländische Firma zu der Wohnungsbau-Gesellschaft steht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese holländische Firma lediglich eine Deck- oder Luftfirma war. Mit der Wohnungsbaugesellschaft arbeitete auch ein Berliner Konsul einer südamerikanischen Republik, von dem jedoch nicht feststeht, ob er etwas getan hat, was ihn moralisch schädigen kann.

*

Nachdem gestern der Konkurs eröffnet worden ist, sind von dem Untersuchungsrichter drei Sachverständige mit der Bearbeitung der Angelegenheit beauftragt worden. Es sind dies Bankdirektor a. D. Traus-Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Bähr-Heidelberg und der Bücherrevisor Martin Köhler-Mannheim.

Nachbargebiete

Abschiedsfeier

w. **Hirschhorn**, 24. Sept. Am Montag vormittag 11 Uhr versammelten sich alle Geistlichen des Dekanats Erbach mit ihren Frauen in der festlich dekorierten evangelischen Kirche. Außerdem war neben dem Superintendenten für Starkenburg, Oberkirchenrat Dr. Müller aus Darmstadt, der Vorstand der evangelischen Kirche Hirschhorn, anwesend. Nahezu 40 Personen waren erschienen, um sich von dem am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Dekan des Dekanats Erbach, Bernbeck, der über 18 Jahre ein Führer der Geistlichkeit des Dekanats gewesen war, zu verabschieden. Chorgesänge wechselten mit Ansprachen ab und umrahmten die herrliche Feier. Im Namen des Dekanats Erbach sprach der Dekanstellvertreter, Pfarrer Simon-Zotzenbach, herzliche Dankesworte an den scheidenden Dekan und dessen Gemahlin. Im Namen des Landeskirchenamts sprach Oberkirchenrat Dr. Müller dem Scheidenden herzlichen Dank für seine langjährige segensreiche Tätigkeit und gewissenhafte Pflichterfüllung aus.

Ueberfall auf einen Bankkassierer

* **Frankfurt, a. M.**, 24. Sept. Die Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank in Frankfurt hat in Wiesbaden eine Filiale, auf die Dienstag ein räuberischer Ueberfall verübt wurde. Kurz nach 9 Uhr erschien bei dem Kassierer, der ein Zimmer für sich besitzt, ein junger Mann und bat, daß man ihm Dollars in Mark umwechsle. Der Kassierer erklärte sich dazu außer Stande, worauf sich der junge Mann wieder entfernte. Kurze Zeit darauf erschien der Fremde wieder. Er zog einen Revolver und hielt damit den Kassierer in Schach. Ohne daß es dieser verhindern konnte, ging der Fremde auf den Geldschrank zu und entnahm ihm mehrere Bündel Banknoten, die rund 11 000 Mark ausmachten. Dann ergriff er die Flucht. Obwohl der Ueberfallene sofort Hilfe herbeirief und die Verfolgung des Täters aufnahm, gelang es diesem doch zu entkommen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm entdeckt.

Schüsse auf einen Landkraftpostwagen

* **Rottweil**, 24. Sept. Am Samstag nachmittag wurde ein Landkraftpostwagen, der eine Reihe von Ortschaften des Bezirks mit Post- und Wertpostsachen zu beliefern hat, in der Nähe des Hofguts Hardthaus von einem Personenauto überholt. Als das Auto auf der Höhe des Führersitzes des Postkraftwagens war, feuerte einer der beiden Insassen auf den Kraftwagenführer Aberle von hier zwei Schüsse ab. Ein Geschoß ging dicht am Gesicht des Fahrers vorbei, der den Wagen sofort anhielt. Das Personenauto stellte sich dann quer über die Straße, um dem Postauto die Weiterfahrt zu versperren. In diesem Augenblick eilten Leute, die auf dem Felde arbeiteten und die Schüsse gehört hatten, herbei. Als die Angreifer diese bemerkten, drehten sie den Wagen in Richtung Neukirch und rasten davon. Die Nummer des enteilenden Wagens war verschmiert und konnte noch nicht festgestellt werden.

DER GEHEIMNISVOLLE CHINESE

ROMAN von J. S. FLETCHER

COPYRIGHT AVALUN-VERLAG, HELLERAU

6

Ich schenkte mir ein, denn ich war immer noch zittrig. Dann zündete ich mir eine Zigarre an und setzte mich auf ein Sofa an das Feuer. Holliment folgte meinem Beispiel und ließ sich mir gegenüber in einen Lehnstuhl fallen; einige Zeit lang tranken und rauchten wir schweigend. So verging vielleicht eine Stunde, bevor einer von uns sprach oder sich bewegte; dann stand Holliment plötzlich auf und warf seinen Zigarrenstummel ins Feuer.

„Ich bin wieder in Ordnung", sagte er. „Vollkommen hergestellt. Das macht der Kognak. Und wie gehts Ihnen?"

„Als ob ich gar nichts getrunken hätte", sagte ich. „Aber wenn wir nicht diese Geschichte nebenan erlebt hätten, wäre ich jetzt betrunken!"

„Ganz recht, ganz recht!" pflichtete er mir ernst bei. „Mir gehts genau so. Hat sicherlich was mit den Nerven zu tun, das kann nur ein Arzt erklären, warum das so ist, und ich bin keiner. Aber ich sage Ihnen was . . . Ich habe Hunger. Wir wollen etwas essen. Ich hab' ein schönes Stück kaltes Rindfleisch und auch einen leidlich alten Käse hier, was sagen Sie dazu? Mit Bier natürlich. Habe reichlich Bier hier unten."

„Das klingt verlockend, Mr. Holliment," antwortete ich.

„Na, dann gut," sagte er. „Ich werde alles vorbereiten."

Er fing an geschäftig hin und her zu gehen, während ich auf dem Sofa sitzen blieb und ihm untätig zuschaute. Ich sah sofort, daß er Wert darauf legte, an einem nett gedeckten Tisch zu essen. Aus einer Schublade des Tisches, der in der Mitte des Zimmers stand, holte er ein sauberes weißes Tischtuch, sogar Servietten und auch sorgfältig gereinigte und geputzte Messer und Gabeln hervor, die Teller holte er von einem Regal und die Gläser aus der Kredenz. Schließlich hatte er den Tisch genau so ordentlich und geschickt gedeckt wie ein gutes Hausmädchen. Aus einer Art Speiseschrank in einer Nische des Zimmers nahm er kalten Rindsbraten, ein schönes Stück Käse, Butter und eingelegte Walnüsse. Dann entkorkte er zwei Bierflaschen, goß den Inhalt in die Gläser und nahm das Vorlege-Besteck in die Hand, und bedeutete mir gleichzeitig, mich an den Tisch zu setzen.

„Sie werden jetzt selbstverständlich Hunger haben," sagte er. „Abendessenszeit ist schon längst vorbei, was?"

„Ich habe auch Hunger, Mr. Holliment," gab ich zu. „Und der Anblick des Rinderbratens macht ihn noch stärker."

„Ich habe immer was zu essen hier unten," sagte er. „Immer ganz gut, einen Vorrat zu haben. Aber Sie haben doch Ihr Mittagessen richtig bekommen, wie?"

„Auch meinen Tee, danke," antwortete ich. „Beides war recht gut und reichlich. Der Mann vom 'Admiral Hawke' brachte es — genau, wie Sie sagten."

„Jim," nickte er. „Ja, ein freundlicher, gefälliger Mensch, der Jim. Ist schon seit mehreren Jahren dort Kellner. Sie kennen diesen Stadtteil nicht?"

„Nein," sagte ich, „aber ich fand Ihren Laden ohne weiteres. Ihr Freund, Mr. Quartervayne, hat mir den Weg etwas beschrieben."

Bei diesen Worten fuhr er zusammen und hielt im Tranchieren inne.

„Ach ja, natürlich," murmelte er. „Quartervayne, natürlich, er schickte Sie. Ich hatte im Augenblick vergessen, wie wir beide zusammengekommen waren — merkwürdig! Und, verzeihen Sie bitte, wie kamen Sie mit Quartervayne zusammen?"

„Wenn es Sie interessiert, Mr. Holliment, ich befand mich auf dem Clarence-Pier," antwortete ich. „Ich war zwei Tage lang in Portsmouth und erwartete eine Geldüberweisung, die nicht eintraf, jedenfalls war sie nicht eingetroffen, als ich Quartervayne begegnete."

„Ich entsinne mich, ja, ja," sagte er. „Er gab Ihnen zwanzig Schillinge. Und wo wollten Sie dann hingehen?"

„Nach London," antwortete ich. „Ich wäre mit Quartervaynes zwanzig Schillingen dorthin gefahren, wenn Sie mich nicht gebeten hätten, Sie in Ihrem Laden zu vertreten."

Er hatte schon angefangen zu essen, aber bei diesen Worten legte er Messer und Gabel nieder und starrte einen Augenblick vor sich hin.

„London?" murmelte er plötzlich. „London, ja, das ist kein schlechter Einfall. Wenn es irgendeine Stelle auf der Welt gibt, wo ein Mann sicher sein kann . . ."

Er brach ab und wandte sich an mich.

„Wollen Sie immer noch nach London?"

„Sobald ich aus dieser Sache 'raus bin, will ich den ersten Zug dorthin nehmen," antwortete ich.

Er nahm wieder Messer und Gabel in die Hand und aß weiter.

„Hören Sie mal!" sagte er nach einer Weile. „Ich werde Sie selbst nach London bringen, und ich werde auch selbst dorthin gehen. Der beste Ort. Solange der verdammte Chinese noch am Leben ist — wenn er es ist — und schließlich kann man genau so gut versuchen, den Teufel zu vergiften — wird es keine . . . aber das hat nichts mit der Sache zu tun. London ist das Richtige! Nun passen Sie mal auf. Ich habe ein Auto — es ist nicht neu, aber doch ein guter Wagen; es steht ganz in der Nähe, hat genügend Benzin und ist fahrbereit. Wenn wir mit dem Essen fertig sind, werde ich mich mal draußen vorsichtig umsehen, und wenn alles sicher zu sein scheint, schlüpfen wir hinaus, setzen uns in mein Auto und fahren los, was?"

„Das paßt mir großartig, Mr. Holliment," antwortete ich. „Ich bin bereit!"

„Also abgemacht! Essen Sie nur tüchtig, denn die Nachtfahrt wird kalt sein," sagte er. „Noch etwas Rinderbraten?"

Wir aßen beide recht herzhaft. Dann räumten wir den Tisch ab, wuschen die Teller und Bestecke am Ausguß ab und stellten alles wieder an seinen Platz. Hierauf sagte er, ich solle mich während seiner Abwesenheit nicht ängstigen, und stieg dann die Treppe hinauf und ging hinaus.

Er war höchstens zehn Minuten fort, und als er wiederkam, war sein Erstes, zwei schwere Ueberzieher zu holen. Den einen gab er mir und deutete mit einem Kopfnicken an, daß alles in Ordnung sei. Dann löschte er die Lampe und führte mich hinaus in die Vorhalle, von der ich schon gesprochen habe. Von dort gelangten wir irgendwie auf die Straße und durcheilten einige Gassen, bis wir zu dem Hof kamen, wo sein Auto im Dunkeln stand.

In der Nähe stand eine Tür halb offen, durch die ein Licht strahlte; Holliment ging hinein und kam bald darauf mit zwei Gläsern in der Hand wieder heraus. Ein Glas gab er mir und sagte, es sei ein Tropfen Whisky, um die Kälte zu vertreiben. Wir beide tranken, dann sagte er, ich sollte einsteigen und schlafen, wenn ich Lust hätte, er selber würde fahren. Ich stieg ein . . . und bevor wir die Stadt hinter uns hatten, war ich schon fest eingeschlafen.

Ich erwachte mit einem plötzlichen Schrecken; ich hatte geträumt, ein Chinese stieße mir ein Messer in die Rippen. Ich saß nicht mehr in Holliments Auto, statt dessen lag ich auf einer mit Heidekraut bewachsenen Anhöhe. Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen. Neben mir stand, ein schönes Pferd am Zügel haltend, das hübscheste junge Mädchen, das ich je gesehen hatte, und sah mich neugierig an.

4. Der Kreidebruch

Obwohl ich durch das plötzliche Erwachen verwirrt war, sah ich doch alles recht deutlich. Vor allem interessierte mich das junge Mädchen. Sie trug ein Reitkostüm, dazu eine weiße Halsbinde, und ihre Reitstiefel waren blank gewichst. Trotz der frühen Morgenstunde war ihre Erscheinung äußerst gepflegt. Sie hatte etwas Amazonenhaftes an sich, aber dabei war der Gesamteindruck durchaus weiblich; ihr rotgoldenes Haar, ihre leuchtenden braunen Augen und ihre roten Lippen fielen mir auf. Aber ihre Lippen hatte sie in diesem Augenblick fest zusammengepreßt, und eine Falte lag zwischen ihren schöngeschwungenen Augenbrauen. Ich konnte sehen, daß sie nicht gerade in rosigster Laune war. Nun konnte ich mir auch erklären, warum ich geträumt hatte, der Chinese stieße mir ein Messer zwischen die Rippen; das junge Mädchen hatte eine Reitgerte in der Hand, hiermit hatte sie mich, als sie mich hier schlafen sah, in die Rippen gestoßen, um mich aufzuwecken. Sie stieß mich gerade energisch in die Achselhöhle, als ich aufwachte und sie sah.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die fruchtbare Scholle

Mittwoch, 24. September 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 442

Landwirtschaft

Herkunft des deutschen Edelschweins

Es war im Jahre 1893, auf der Internationalen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg, als die von den Engländern gezüchteten weißen Edelschweine großes Aufsehen erregten. Fortschrittliche deutsche Landwirte erkannten sofort, daß es sich hier um eine besonders frühreife und schnell mästbare Rasse handelte, die den heimischen Landschlägen überlegen war. Man trug kein Bedenken, die Neuerung alsbald in Deutschland einzuführen.

Doch nicht fix und fertig wurden die großen weißen Yorkshires übernommen, sondern man kreuzte die englischen Eber, vorsichtig und planmäßig, mit den vorhandenen Landschweinen und

schuf so eine den Verhältnissen angepaßte, bodenständige Rasse, die frohwüchsig, frühreif, leichtfutterig, schnell mästbar und doch nicht zu stark wurde.

Der erste Züchter, Domänenrat Meyer, gab diesem Typ die Bezeichnung „Deutsches weißes Edelschwein". Dieser Name wurde später amtlich von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf ihren Ausstellungen eingeführt und hat so der ganzen heutigen Edelschweinzucht das Firmenschild gegeben. Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß die alten spätreifen Rassen vom europäischen Landschwein abstammen und die von den Engländern übernommenen Typen vom asiatischen wilden Schwein. Aber auch die Briten „kopierten" nicht einfach, sondern erzüchteten in mühsamer Arbeit mehrere große und kleine, weiße und schwarze Rassen, die alle heute in sich fest geschlossen sind und als edel gelten. (Der abgebildete Eber „Landsknecht" hat in Deutschland die meisten und höchsten Preise davongetragen.)

Zur Bekämpfung des Roggenhalmbrechers

Die Winterbestellung steht vor der Tür. Da dürfte es nicht überflüssig erscheinen, auf eine Erscheinung aufmerksam zu machen, die man besonders in diesem Sommer beobachten konnte: Bei einer Fahrt durch die Getreidefelder sah man im Juni-Juli, daß der Roggen fast überall stark lagerte. Für gewöhnlich sind reiche Regenfälle, einseitige Stickstoffdüngung (ohne genügende Phosphorsäure und Kali), zu dichte Saat, die Ursache der Lagerung. In diesem Jahre aber konnte man die Beobachtung machen, daß in vielen Fällen das Lagern auf die Tätigkeit eines pilzlichen Schädlings, des Roggenhalmbrechers, zurückzuführen war. Dieser Pilz siedelt sich am Grunde des Halmes an, wodurch der Halm morsch wird und schon bei geringem Wind umfällt. Dieses vorzeitige Umknicken der Halme kann man schon von Anfang Juni an beobachten.

Auf der Wintertagung 1930 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin sprach Professor Schaffnit über Ertragseinbußen im Getreidebau durch Fußkrankheiten und verbreitete sich hierbei auch ausführlich über Ursache und Bekämpfungsmaßnahmen. So haben z. B. Versuche gezeigt, daß die Ernährung der Pflanzen bei dem Befall durch den Pilz eine besondere Rolle spielt. Ueberschwängungen mit Stickstoff müssen vermieden werden, dagegen darf Kali und vor allem Phosphorsäure nicht fehlen. Es zeigte sich besonders, daß stark mit Thomasmehl gedüngte Roggenfelder weniger unter der verheerenden Wirkung des Roggenhalmbrechers zu leiden hatten, namentlich solche Felder, die steigende Gaben Thomasmehl erhielten.

Obst- und Gemüsebau

Das Anlegen von Fanggürteln

Der Kampf gegen das Ungeziefer darf auch jetzt nicht aufhören, im Gegenteil, erneut muß er einsetzen, denn gerade mit Ausgang des Herbstes erhebt unseren Obstbäumen ein neuer Feind: der Frostspanner. Es ist ein Nachtschmetterling, der Ende Oktober, Anfang November sein Weben treibt und in den Baumkronen seine Eier ablegt, aus denen dann im nächsten Frühjahr die gefürchteten Frostspannerraupen schlüpfen, die die Bäume kahl fressen. Während den Raupen im Frühjahr bei belaubten Bäumen schwer beizukommen ist, ist die Bekämpfung im Herbst verhältnismäßig leicht und einfach. Dieses liegt in der Gestalt des Schmetterlings begründet: Das Weibchen ist nämlich flügellos. Es kann also nur kriechend, am Stamm hinauf, die Baumkrone erreichen. Darauf gründet sich die Abwehr bezw. der Fang durch Leimringe. Diese stellen wir uns folgendermaßen her: Wir wickeln zunächst einen etwa 20 Zentimeter breiten Packpapierstreifen fest um den Stamm. Man suche sich dazu eine möglichst glatte Stelle des Stammes aus, damit der Papierstreifen allenthalben fest aufliegt, weil andernfalls das Spannerweibchen unter dem Gürtel hindurchkriechen könnte. Diesen Papierstreifen bestreichen wir nun mit gut klebendem Raupenleim, der in einschlägigen Geschäften zu kaufen ist. Man kann sich diesen Leim auch selbst herstellen, indem man Leinöl kocht und auf vier Teile kochenden Leinöls einen Teil Pech und einen Teil Terpentin gibt. Als Witterungsschutz wickele man über diesen Leimring einen Streifen Wellpappe, den man unten etwas abstehen läßt, damit die Spannerweibchen unten durchkriechen, auf den Leim geraten und so gefangen werden.

Sch.

Der Gartenbau des Liebhabers

Daß das schon seit Wochen anhaltende Regenwetter für unsere Landwirtschaft wie für den Gartenbau von großem Schaden begleitet ist, wer wollte sich da noch wundern? Eine Statistik vom ganzen Reich liegt über den Obstbau vor, die ganz und gar nicht befriedigt. Leider hat die Witterung auch wesentlich dazu beigetragen, daß das Obst vielfach verkrüppelt oder stark mit Ungeziefer befallen ist, mehr denn wie in anderen Jahren, trotz Schädlingsbekämpfung. Wir sollten uns mehr denn seither mit Mustersortimenten befassen, wie dieses nicht nur im Interesse des Handels in unserer Gegend, sondern auch im Liebhabergartenbau erwünscht ist.

Dem Kleingartenbauer steht meistens wenig Platz zur Verfügung und doch möchte er den Obstbaum nicht missen. Noch immer sieht man in unseren vielen Mannheimer Kleingärten verhältnismäßig den Obstbaum wenig vertreten. Freilich sollte man sich nur dort mit dem Obstbaum befassen, wo man wirklich Gewähr hat, daß dieser auch dem Pflanzer und seiner Familie einmal einen nennenswerten Ertrag abwirft. Wie schön sieht gerade im August, also vor der Ernte eine gutbehangene Obstpyramide aus. Sie hat den großen Vorteil bei weniger Platzeinnahme größere und schönere Früchte zu bringen, wie der Hochstamm, der meistens im kleinen Garten keinen Platz finden kann. Eine normal gezogene Pyramide kann bei kräftig wachsenden Sorten bis auf eine Höhe von 5—6 Meter gebracht werden. Die regelrecht zugeschnittenen Formen, wie man sie noch vor dem Kriege vielfach gezogen hat, wird heute mehr als Spielerei aufgefaßt und man liebt daher keine strengen, regelmäßigen Formen mehr.

In meinem Garten ist ausnahmsweise eine Apfelpyramide gut belegt, deren Früchte schon im August reifen. Es ist der Straßnische Rosenapfel. Der Baum hat den großen Vorteil, sehr fruchtbar zu sein und bildet eine mittelgroße und lichte Krone, nur schade, daß der schöne Apfel soviel an Fuskladium leidet, ist aber äußerst fruchtbar. Es ist dieses ein schöner, fast runder und mittelgroßer Apfel, dessen Schale schon am Baum mit leichtem Duft belaufen ist. Reif ist jetzt auch der pfirsichrote Sommerapfel, der weiße und rote Astrachan und der Sommergewürzapfel. Wie lobenswert ist es im Kleingarten reife Aepfel ernten zu können. Von Birnen reifen im August die doppelte Philippsbirne, ein sehr guter und viel begehrter Träger, dann auch die grüne Tafelbirne, eine schöne mittelgroße Birne, deren Fleisch von angenehmem Geschmack ist. Doch wenden wir uns dem Gemüsebau zu.

Eines der billigsten, wohlschmeckendsten und beliebtesten Wintergemüse ist der Feld- oder Ackersalat, der in diesem Monat erstmals wieder ausgesät werden muß. Wir kennen Abarten mit runden, breiten, dichtstehenden Blättern und solche mehr mit breiten, blassen Blättern, wie die italienische Rapunzel. Wird nun die Aussaat frühzeitig genug gemacht, so hat man in den Wintermonaten frischen und billigen Salat. Die Lage der Beete darf freilich nicht schattig sein, da die Blätter sonst nicht mehr schmackhaft sind. Die Aussaat sollte am zweckmäßigsten alle 14 Tage bis 3 Wochen wiederholt werden. Gute, dankbare Sorten sind der dunkelgrüne, breite vollherzige, der Holländische und der Löffelblättrige.

Etwas geradezu herrliches sind die gegenwärtig im schönsten Flor stehende Freilandnelken. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Margareten- und Chabaudnelken. Die Anzucht dieser Nelken erfolgt sehr leicht durch Samen. Heute zählt die Nelke wieder zu den bevorzugtesten Lieblingsblumen im Liebhabergartenbau. Sie ist es wohl wert, daß sie Gemeingut unseres Volkes, ganz besonders aber in unserer Gegend wird. Wohl eine der ältesten, heute aber noch eine der schönsten ist die Sorte Souvenir de la Malmaison. Die zarte Farbe erinnert an die Rose gleichen Namens. Will man dieser inbezug auf das Landwerk eigenartig schönen Nelke gute Erfolge erzielen, so muß ihr auch eine gute Behandlung zuteil werden. Schon in ihrem ganzen Habitus präsentiert sie sich ganz anders, als die übrigen Topfnelken. Die Blätter sind von enormer Größe, so daß man beim ersten Anblick bezweifeln möchte, daß man es hier wirklich mit einer Nelke zu tun hat.

Von diesen Nelken nimmt man in diesem Monat sehr starke Absenker, setzt sie in 8 Zentimeter weite Töpfe, die man in gute mit etwas Sand und Lehm vermischte Erde gefüllt hat. Solange kein Frost zu befürchten ist, bleiben die Töpfe bei regelmäßiger Feuchtigkeit und sonnigem Standort im Freien. Im Winter sind dann die Nelken in einem kühlen Raum, der hell sein muß, aber nicht kälter als 2 Grad sein darf, aufzustellen, wo sie gut überwintern.

K. Diebolder

Zwangswirtschaft und Sozialisierung der Milchwirtschaft?

Die Gefahren des Reichsmilchgesetzes

Der § 38 des Reichsmilchgesetzes sieht vor, daß die obersten Landesbehörden Erzeuger-Betriebe und Milch bearbeitende und verarbeitende Betriebe zur Regelung des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen zusammenschließen können. Wenn auch die Zersplitterung im Molkereiwesen durch vernünftige Maßnahmen auf Grund des § 38 eingedämmt werden kann, so besteht doch die Gefahr, daß mit Hilfe dieser an die Zwangswirtschaft erinnernden Gesetzesstelle die Hofentrahmung mehr und mehr unterbunden werden soll. Tatsache ist aber, daß die Hofentrahmung zweifellos in vielen Gegenden erst eine rentable Milchwirtschaft und eine gesunde Aufzucht von Vieh garantiert.

Ueberall da, wo es sich nicht um besonders dicht besiedelte Gebiete mit ausgesprochenem Milchabsatz handelt, ist die Entrahmung der Milch auf dem Hofe unbedingt am Platze. Wenn z. B. bei Entrahmung der Milch in der Molkerei täglich 10 Kannen Milch von einem Bauernhof abgeholt werden müssen, so ist es bei Hofentrahmung nur notwendig, 2mal in der Woche 3 Kannen Rahm vom Hofe holen zu lassen. Welche Ersparnis an Transportkosten dies bei dünn besiedelten Gebieten und abgelegenen Bauernhöfen ausmacht, wieviel Kosten für Milchkannen, für Magermilcherhitzung und Kannen-Reinigung eingespart werden können, das kann sich jeder Laie an den fünf Fingern abzählen. Dazu kommt noch, daß während der heißen Jahreszeit die Milch auf dem Wege zur Molkerei oder Magermilch auf dem Rückwege von der Molkerei zum Hof in sehr vielen Fällen verdirbt. Rahm ist wesentlich weniger dem Verderb auf dem Transport ausgesetzt. Bei Hofentrahmung kann vor allem vollwertige frische, süße Magermilch lauwarm verfüttert werden.

Wenn die Molkereien teilweise einwenden, aus dem von den Landwirten gelieferten Rahm könne eine hochklassige Butter nicht hergestellt werden, so ist dieser Einwand unrichtig. Die in Bezug auf Butterbereitung besonders mustergültigen amerikanischen Molkereien verarbeiten in den wichtigen milchwirtschaftlichen Gebieten wie Wisconsin, Iowa und Minnesota zum großen Teil Rahm, der von den Landwirten geliefert werden ist. Man kehrt in anderen Teilen der U. S. A. von der Molkerei-Entrahmung zur Hofentrahmung zurück. Die Gold-Medal-Dairy in Chicago, die wohl die bekannteste Markenbutter liefert, verarbeitet zum großen Teil auf dem Hof erzeugten Rahm und vertreibt sogar an ihre Rahm-Lieferanten Milch-Separatoren unter der Marke „Gold-Medal". Auch in Deutschland wird ganz erstklassige Butter von Molkereien hergestellt, die den Rahm von Landwirten beziehen. Allein fünf Molkereien, die von den Landwirten gelieferten Rahm zu Butter verarbeiten, haben auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1929 oder 1930 erste Preise bzw. Sieger-Ehrenpreise für ihre Butter erzielt. Darüber hinaus ist aber die Hof-Verbutterung heute z. B. in Teilen von Nieder-Sachsen und Ostpreußen auf einem hohen Niveau, so daß auf dem Hof gewonnene Qualitätsbutter wegen ihrer Frische und ihres Vitamingehaltes sehr beliebt ist.

Es ist unbedingt notwendig, daß die Ausführungsbestimmungen des Reichsmilchgesetzes der Zwangssozialisierung der Milchwirtschaft nicht Tür und Tor öffnen. Leider finden wir neben vielen wirtschaftlich durchaus gut fundierten Molkereien in den letzten Jahren auch eine größere Anzahl unrentabler Molkereien, bei denen in der Regel der Landwirt durch seine Nachschuß-Pflicht der Leidtragende ist. So lasen wir am 27. 4. 1930 in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" in einem Aufsatz des Stadtverordneten Dr. Meltzer über die Schwierigkeiten des sogenannten Milchhofes in Leipzig den Hinweis, daß auch Molkereien in Kiel, Dortmund, Barmen, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt/Main, Pirna, Kassel, Jena, Naumburg, Weißenfels, Sondershausen und Plauen/Vogtland teils in Konkurs verfallen, teils aufgelöst sind, zum anderen Teil nur noch kümmerlich ihr Dasein fristen und großer Zuschüsse bedürfen. Um eine unwirtschaftliche Vergrößerung der Molkerei-Betriebe zu vermeiden und zum Schutze der Aufzucht von Jungvieh sollten deshalb die Ausführungs-Bestimmungen zum § 38 besondere Rücksicht auf die Hofentrahmung nehmen.

Für die Kleintierzucht

Das Holländer-Kaninchen

Das Holländer-Kaninchen ist ein rechtes Farbenkaninchen, d. h. sein Hauptwert liegt in der rechten Verteilung seines zweifarbigen Kleides. Bei allen Farbenschlägen (schwarz, blau, gelb, grau u. a.) ist die weiße Farbe die gleiche. Diese findet sich bei allen Farbenschlägen in der Blässe, dem Ring und den Hinterläufen. Die Blässe bildet einen spitzen Keil, welcher auf der Stirn beginnt, sich nach unten gleichmäßig verbreitert, sich in schöner Rundung um die Augen herumzieht und sich hinter den Ohren im Genick ohne jegliche Zacken wieder schließt. Ein großer Fehler wäre es, wenn die Blässe sich bis an die Augen heranzieht oder sich zwischen den Ohren hindurchzieht. Der weiße Ring nimmt die vordere Hälfte des Rumpfes einschließlich der Vorderläufe ein. Er muß gegen die Grundfarbe der hinteren Körperhälfte scharf abgesetzt sein. Die Hinterläufe besitzen weiße Manschetten von 4—5 Zentimeter Länge. Die Grundfarbe ist verschieden und kommt in allen Säugetierfarben vor.

Wie schon gesagt, ist das Holländer-Kaninchen ein echtes Farbenkaninchen. Alles kommt auf korrekte Zeichnung an, und diese ist nicht ganz leicht herauszuzüchten. Fein gezeichnete Tiere bilden aber für den Liebhaber eine Augenweide. Aber auch wirtschaftlich erfüllen die Holländer voll ihren Zweck. Sie werden allerdings nur 5—6 Pfund schwer, schlachten sich aber sehr gut aus. In der Aufzucht sind sie sorgsam, gegen Witterungseinflüsse ziemlich unempfindlich und abgehärtet und werden bei sparsamem Futterverbrauch leicht fett. Zuchttiere sind aus letzterem Grunde nur knapp zu füttern.

Septemberarbeiten des Hühnerzüchters

Im September stehen die Hühner im Zeichen des Federwechsels. Um dazu beizutragen, daß sie recht schnell ein anderes Federkleid bekommen, darf es neben dem sonstigen Futter vor allem nicht an Knochenschrot fehlen. Ob dieses getrocknet oder frisch ist, macht in seiner Wirksamkeit nicht viel aus, wenn auch frisches Schrot von den Hühnern lieber und demgemäß in größeren Mengen genommen wird. Dem Weichfutter sollte jetzt ein Zusatz von Leberöran auf keinen Fall fehlen. Niemals darf während der Mauser Mangel an mineralischen Stoffen und Grünzeug sein. Gewöhnen sich in dieser Zeit einige Hühner das Federfressen an, so sind die von ihnen kahl gefressenen Stellen der anderen Hühner mit Albetinktur zu bestreichen.

Den Landwirten besonders ist in dieser Zeit die ausgiebige Verwendung von Magermilch auf ihrem Geflügelhofe zu empfehlen. Ist dem Rassezüchter daran gelegen, daß seine Hühner möglichst schnell in ihrer Mehrzahl gleichmäßig zur Mauser kommen, so schränkt bzw. stellt er die Fütterung mit anderen Stoffen ein und gibt nur Gerste. Das Ergebnis ist verblüffend. Die Hausfrauen, die sich im August einen reichen Vorrat an frischen Eiern besorgt und diese Eier mit Wasserglas behandelt haben, sind gut daran. Im übrigen aber sind die im September gelegten Hühnereier mindestens ebenso gut wie die sonst allgemein hochgeschätzten Augusteier.

Wer Hühner verschickt, seien es nun junge oder alte, der muß dazu einen geräumigen, luftigen Käfig nehmen; denn da die Hühner viel mehr Sauerstoff brauchen als die meisten anderen Geschöpfe, ersticken sie sonst leicht. Jetzt im September wird es auch Zeit, sich für den Zuchtstamm nach frembem Blute umzusehen, also damit nicht bis zum Frühjahre zu warten. — Eifrige Puterhennen sind jetzt noch beim Legen, aber Ende des Monats ist damit Schluß. Bei den nicht zu spät erbrüteten Jungen kommen nun die roten Fleischknötchen zum Durchbruch.

Ratschläge für den Schrebergärtner

Der Wassergarten

Von H. Schmidt, staatl. dipl. Gartenbauinspektor

Je mehr unter dem Einfluß der ausdörrenden Sommersonne die Ueppigkeit der Felsenpflanzen nachläßt, um so kräftiger beginnt sich die Wasser- und Sumpfflora zu entfalten. Die Zahl der Sumpf- und Wasserpflanzen ist eine außerordentlich große. Für unseren Hausgarten kommen die Freischwimmer, die Schlammwurzler, und die tief und flachstehenden Sumpfpflanzen in Frage. Von der zuerst genannten Gattung sind allgemein bekannt: Salvinia Azolla, Stratiotes (Wasseralöe) und Lemna (Entengrütze). Salvinia und Azolla verlangen eine Ueberwinterung in frostgeschütztem Wasser. Am bedeutungsvollsten für die Gartengestaltung sind von den Schlammwurzlern die Seerosen mit weißen, gelben und roten Tönungen, die in Gemeinschaft mit der Mummel wachsen.

Zu den flach auf der Wasserfläche liegenden Arten bilden die hochwachsenden Sorten einen Gegensatz. Sie prägen sich hiermit im Landschaftsbilde wirkungsvoll aus: Calmus grün- und buntblättrig, Froschlöffel, Binse, Segge, Blumenbinse, Pfeilkraut auch mit gefüllten Blumen, schirmblättriger Steinbrech, Schilf und Rohrkolben. Hierzu gesellen sich als mittelhohe Pflanzen: Sumpfkalla, Pestwurz, Dotterblume, Schwertlilie, Fieberklee, Iris, Kämpferi (aus Japan), dazu die überreiche Sortenzahl der Farne.

Als Bodendecke sind Gauklerblume und Vergißmeinnicht ebenso wichtig und beleben den Uferstein oder den flachen Boden wie das silberweiße Sphagnummoos. Für die weitere Verschönerung unserer Schöpf- und Wassertümpel im Hausgarten kommen noch die sumpfliebenden Baum- und Straucharten in Frage. Solchen Pflanzen ist meist ein saftig immergrünes Kleid eigen, z. B. Bambus, Calmus, Myrica, Rhododendron und hiermit sind unsere schönen Ziergräser Eulalie, Bandgras, Pampasgras sehr wohl zu vereinigen.

Schon die bescheidensten Wasserverhältnisse genügen, um mit dem üppigen Blätterschmuck und den schönen Blüten der Seerosen unsere Gärten zu beleben. Ein eingelassener Kübel im Rasen schafft solchen Pflanzen zusagende Lebensbedingungen, wobei natürlich reichliche Wasserzufuhr einen Ausgleich herbeizuführen hat.

Die Pflanzung geschieht beim zementierten Becken in Körbe, Kisten oder Kübel, die im unteren Teil zur Hälfte Dünger, darüber Lehmboden erhalten.

Zur Anzucht kräftiger, reichblühender Rhododendron

Wer Freude an der Kultur der Rhododendron erleben will, beachte folgende Fingerzeige: Man gebe ihnen zunächst eine sonnige, windgeschützte Lage. Unbedingt müssen die Pflanzen Oberlicht haben. Die Erdmischung sei wasserhaltend, sie bestehe aus Moorerde, durchtränktem Torfmull, etwas Laub- und lehmiger Gartenerde. Zur Not tut's auch lehmige, mit Torfmull und Kompost vermischte Gartenerde, so daß also die Moorerde wegfallen kann. Wichtig ist sodann reiche Bewässerung, die auch — wie noch unten weiter ausgeführt wird — im Winter nicht ausgesetzt werden darf. Nur vier bis sechs Wochen nach der Blüte wird nicht gewässert.

Die Rhododendron sind winterhart, und wenn der vorjährige, überaus strenge Winter auch manch der Rhododendronpflanze das Lebenslicht ausgeblasen hat, so kann dies nichts an der Tatsache ändern, daß die Rhododendron normale Winter bei uns gut überstehen, wenn wir besonders eines nicht vergessen: die Bewässerung. Als immergrüne Blattpflanze verdunsten ihre Blätter auch im Winter Feuchtigkeit, die sie den Wurzeln entnimmt. Ist der Wurzelballen nun trocken, so können die Blätter ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben; sie nehmen nach und nach eine bräunliche Färbung an.

Verantwortlich: Franz Kircher.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 24. September 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 442

Badische Gas- und Elektrizitäts-AG. Lörrach

In der Aufsichtsratssitzung wurden die Vorschläge des Vorstandes, für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 6 v. H. Dividende auszuschütten, einstimmig genehmigt. Die GV. findet in Lörrach statt.

Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen: Wenn wir trotz der einschneidenden Wirtschaftsdepression den Gasverkauf von 4 174 000 Kbm. um 458 000 Kbm. = 11 v. H. auf 4 632 000 Kbm. steigern konnten, so ist dies in erster Linie auf die immer stärker expandierende Tätigkeit der Gasverwendung zurückzuführen. Die um 270 To. gestiegene Kokserzeugung konnte trotz des letzten milden Winters zu angemessenen Preisen untergebracht werden. Ausgeliefert wurden 7001 To. verkauft. Die rückläufige Preisbewegung auf dem Teermarkt setzte sich auch im Berichtsjahr fort und wirkte sich für die Gesamterzeugung von 366 To. durch eine empfindliche Mindereinnahme aus. Die Benzolerzeugung stieg von 17,1 auf 48,2 To. und wurde zu befriedigenden Preisen abgesetzt. Für Steuern und soziale Abgaben wurden im Berichtsjahr 134 000 ℳ = 5 v. H. des eingezahlten Aktienkapitals bezahlt.

Die Steuerlasten bilden einen wesentlichen Teil der Gesamt-Ausgaben und die, aus dem kommunalen Steuerrecht entstehende Schädigung der Gesamtwirtschaft wird immer stärker erkennbar. Deshalb muß von dem neuen Reichstag erwartet werden, daß endlich die völlige Gleichstellung der Energieversorgungs-Unternehmungen der öffentlichen Hand mit denen der Privatwirtschaft und den gemischtwirtschaftlichen Betrieben in steuerlicher Beziehung erfolgt. Der heutige Zustand führt dazu, daß die von Steuerlasten befreiten Kommunen durch den Finanzausgleich große Steueranteile beziehen, die in anderen Städten aufgebracht werden müssen.

Reis & Co. AG. Friedrichsfeld

Der Abschluß für 1929 verzeichnet einen Bruttogewinn von 611 220 (667 820) ℳ, von dem nach Abzug von 396 161 (798 117) ℳ Unkosten und Steuern sowie 48 949 (27 371) ℳ Abschreibungen einschl. 90 255 (27 870) ℳ Vortrag als Reingewinn 131 934 (136 215) ℳ verbleiben, woraus wiederum 5 v. H. Dividende auf 2 Mill. ℳ AK. zur Verteilung kamen. Die Bilanz verzeichnet bei 1,95 (1,60) Mill. ℳ Verbindlichkeiten Außenstände von 1,81 (1,55) Mill. ℳ und Warenbestände von 1,81 (2,71) Mill. ℳ. Das Konto Effekten und Beteiligungen (i. V. 0,95 Mill. ℳ) ist auf 0,39 Mill. ℳ zurückgegangen.

(-) **Lokomotivbestellungen bei der Reichsbahn.** (Eig. Dr.) In der Verwaltungsratssitzung der Reichsbahn wurde die Beschaffung von 300 Lokomotiven für die nächsten drei Jahre genehmigt. Das entspricht also der Erklärung der Reichsbahnverwaltung, daß unmöglich mehr als etwa 100 Lokomotiven je Jahr bestellt werden könnten. Die Reichsbahn hat in den letzten fünf Jahren durchschnittlich jährlich für 20 Mill. ℳ Dampflokomotiven bestellt. Durch die notwendige Abdrosselung der Ausgaben müssen auch die Ausgaben für Dampflokomotiven fallen. Trotz der bereits vorgenommenen Rationalisierung in der deutschen Lokomotivindustrie erscheint also die heutige Zahl der Lokomotivfabriken, die auf die Hälfte ihrer früheren Zahl zusammengeschrumpft ist, immer noch zu groß, um von Aufträgen der Reichsbahn leben zu können. Die noch vorhandenen 12 Lokomotivfabriken haben eine Produktionsmöglichkeit von 2000 Dampflokomotiven im Jahre. Da dieser Produktionsmöglichkeit nur eine Bestellung von 100 Lokomotiven pro Jahr gegenübersteht, würde eine Verteilung dieser Aufträge auf alle noch bestehenden Lokomotivfabriken keiner Fabrik die Existenzmöglichkeit geben. Nach Ansicht der Reichsbahnverwaltung muß daher die kommende Zeit eine weitere Rationalisierung in der Lokomotivindustrie bringen. Wie bereits bekannt, ist beabsichtigt, die Bestellungen der Reichsbahn nur auf fünf Lokomotivfabriken zu verteilen.

(-) **Arbeiterentlassungen bei Henschel u. Sohn in Kassel.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist der von der Henschel u. Sohn AG. in Kassel am 1. September gestellte Antrag auf Entlassung von weiteren 500 Arbeitern genehmigt worden. Die Entlassungen sind zum Teil erfolgt, zum anderen werden sie in der nächsten Zeit schrittweise durchgeführt. Die Gesamtbelegschaft beträgt zur Zeit nur noch 2000 gegen 8000 vor dem Krieg. Die neuen Entlassungsmaßnahmen sind unvermeidlich geworden, nachdem von der Reichsbahn Aufträge über den Rahmen des Beschaffungsprogramms von 100 Lokomotiven nicht zu erhalten waren. Auch der jetzige niedrige Stand der Belegschaft wird sich voraussichtlich nicht aufrecht erhalten lassen. Es liegen schon weitere Anträge auf Entlassungen beim Demobilmachungskommissar bzw. beim Betriebsrat vor.

(-) **Die zweite Goldsendung nach Frankreich.** (Eig. Dr.) Die zweite Goldsendung der Reichsbank nach Frankreich ist am Dienstag abend von Köln abgegangen. Sie beträgt wiederum 35 Mill. ℳ.

Erweiterung des BBC-Konzerns

GV. genehmigt Vorschläge der Verwaltung

H. Römmler AG. Berlin-Spremberg

In der heute vormittag unter Vorsitz von Dr. Albard von Burgsdorff im Parkhotel abgehaltenen Generalversammlung war von dem Aktienkapital von 5 Mill. ℳ 1,7 Mill. ℳ Aktien vertreten.

Die Bilanz, deren Vorlage sich durch die Umgruppierungen in dem Aktienkapital stannausgeschaden hatte, schließt infolge erhöhter interner Abschreibungen mit einem Verlust von 219 807 ℳ, die auf das neue Geschäftsjahr vorgetragen werden.

Der Umsatz ist gegenüber dem des Vorjahres erheblich gestiegen. Daß dieser Erfolg nicht in Gewinnziffern zum Ausdruck kommt, liegt daran, daß einerseits infolge der allgemein bekannten wirtschaftlichen Lage die Verkaufspreise erheblich gedrückt waren und andererseits erhebliche interne Abschreibungen vorgenommen wurden.

Die Universal-Beteiligung an der Kontakt AG. Frankfurt a. M. wird an die zum BBC-Konzern gehörende Stotz G. m. b. H. Mannheim-Neckarau abgegeben.

Bezüglich des zurückliegenden Teiles des laufenden Geschäftsjahres ist zu bemerken, daß wir den noch als notwendig empfundenen weiteren Ausbau unseres Werkes zum Abschluß gebracht haben. Der für die Herstellung der lichtbeständigen Masse und deren Verpressung errichtete Neubau wurde bereits bezogen. Die Fabrikation befindet sich in vollem Gange. Der vorliegende Auftragsbestand sichert der Gesellschaft für mehrere Monate volle Beschäftigung.

In der Bilanz erscheint neu ein Konto „Betriebs-Umstellung“ mit 629 509 ℳ. Hierin sind enthalten die gesamten Entwicklungs-Unkosten und Umstellungs-Investitionen für die Fabrikation von neuen Massen, die erst im Jahre 1931 auf den Markt gebracht werden sollen.

Der bisherige Aufsichtsrat trat geschlossen zurück. Neu gewählt wurden: Direktor Dr. Ing. e. h. Robert Boveri-Mannheim; Dr. Albard v. Burgsdorff, Haus Garath bei Benrath a. Rh.; Direktor Dr. jur. Engelmann-Heidelberg; Generalkonsul Bankherr Hugo v. Metzler-Frankfurt a. M.; Kommerzienrat C. R. Poensgen-Düsseldorf; Bankherr Dr. Kurt Poensgen-Düsseldorf; Bankdirektor Dr. Curt Sobernheim-Berlin und Direktor Dr. Ing. e. h. K. Schnetzler-Heidelberg.

Unmittelbar an obige GV. begann die

Universal-Generalversammlung der Kontakt AG. Frankfurt/M.

in der der Abschluß für das Geschäftsjahr 1929, der nach Vornahme außerordentlicher Abschreibungen mit einem Verlust von 173 796 ℳ abschließt, genehmigt wurde.

Hinsichtlich des zurückliegenden Teiles des laufenden Geschäftsjahres ist zu sagen, daß trotz der wirtschaftlichen Depression der abgerechnete Umsatz nur ganz unwesentlich unter den Absatz des gleichen Abschnittes des verflossenen Jahres gesunken ist. Der Auftragsbestand hält sich in der gleichen Höhe wie der des Vorjahres. Bei den beiden Tochter-Gesellschaften sind folgende Änderungen eingetreten:

Die Elektro-Einheitsmaterial-GmbH., Salzburg, wurde in die Kontakt-Stotz GmbH., Salzburg, umgewandelt und das Kapital auf 200 000 Schilling erhöht. Die Elektro-Kontakt GmbH., Komotau, wurde im Zusammenhang mit einer Kapitalerhöhung auf 5 000 000 Kr. in die Böhmische Kontaktwerke AG., Komotau, umgewandelt. Beide Gesellschaften haben ein günstiges Ergebnis aufzuweisen und sind gut beschäftigt.

Der Geschäftsbetrieb der Kontakt AG. Frankfurt am Main, wird von der zum BBC-Konzern gehörenden Stotz GmbH., Mannheim-Neckarau, übernommen. Die Gesellschaft selbst bleibt bestehen zum Zwecke des Erwerbes und der Verwertung von Patenten und gewerblichen Schutzrechten aller Art.

An den Aktienmärkten überwiegend Besserungen

Wieder Ruhe an der Börse — Young-Anleihe um weitere 2 v. H. erholt

Mannheim fest

Auf die beruhigende Erklärung des Reichspräsidenten hin war heute die Börse fest gestimmt, so daß ein großer Teil der Kursverluste der letzten Tage aufgeholt werden konnte. Besonders die führenden Werte des Industriemarktes hatten starke Kursbesserungen zu verzeichnen. Farben stiegen auf 140, kräftig erholt waren besonders Linoleum mit 155, ferner Westeregeln mit 200, dagegen Zündholz schwächer. Bankaktien waren wenig verändert. Am Rentenmarkt gab es noch einige Kursermäßigungen in Anpassung an niedrigere auswärtige Notierungen.

Frankfurt freundlicher

An der heutigen Börse schritt die allgemeine Beruhigung der Stimmung weiter fort. Der Verkaufsandrang aus dem In- und Auslande hat stark nachgelassen und es scheint, als ob man allseits die Situation mit größerer Ruhe und Gelassenheit als seither betrachtet, wozu die beruhigenden Erklärungen der zuständigen Stellen nicht unwesentlich beigetragen haben dürften. Kleine Kauforders und weitere Deckungen überwogen. Größere Umsätze konnten sich jedoch nicht entwickeln, da der Börsenbesuch infolge der israelitischen Feiertage auch heute wesentlich geringer als sonst war. Auch auf dem Rentenmarkt hat sich die Lage erheblich gebessert. Das Angebot ist auf ein Minimum zurückgegangen, so daß die beteiligten Stellen nicht mehr wie seither Pfandbriefe in größerem Umfange aufnehmen mußten. An den Aktienmärkten ergaben sich zu den ersten Kursen überwiegend Besserungen von ca. 1—3 v. H. Nachhaltiger erholt waren am Elektromarkt Gesfürel, die 5 v. H. gewannen, ferner Deutsche Linoleum, die erneut 5,5 v. H. anzogen. J. G. Farben eröffneten 2,25 v. H. höher. Scheideanstalt und Metallgesellschaft blieben gut behauptet. Am Elektromarkt ergaben sich meist Kursbesserungen von 1—3 v. H. Chade-Aktien jedoch 1,25 ℳ niedriger. Am Markt der Zellstoffwerte blieben Waldhof gehalten. Aschaffenburger Zellstoff jedoch 1 v. H. schwächer. Der Geldmarkt war unverändert. Tagesgeld 2,5 v. H.

Berlin anhaltende Besserung

Die Beruhigung, die schon gestern im Laufe des Tages festzustellen war, machte heute weitere nicht unwesentliche Fortschritte. Das Ausland scheint sich inzwischen davon überzeugt zu haben, daß die über die innerpolitische Lage in Deutschland verbreiteten Gerüchte stark übertrieben waren und hat noch vorhandene Verkaufslimite zurückgezogen. Auch sonst hat der Verkaufsdruck wesentlich nachgelassen, wozu nicht zuletzt die zuversichtlichen Ausführungen des Reichspräsidenten und bessere Nachrichten von den Auslandsbörsen beitrugen. Heute wird die Younganleihe aus Amsterdam um weitere 2 v. H. erholt gemeldet. Viel zu der Besserung der Stimmung trug bei, daß auch am Rentenmarkte das Angebot wesentlich nachgelassen hat, und daß neue Geldofferten aus Paris, London und Newyork vorlagen. Der Dollar wurde mit 4.1960 nach 4.2015 genannt. Im allgemeinen konnten sich die Kurse um 1 bis 3 v. H. bessern, darüber hinaus gewannen Buderus 5 v. H., Kaliwerte bis zu 5½ v. H., Dt. Linoleum, auf die die Verwaltungserklärung von gestern nachwirkte, 7½ v. H., Licht und Kraft, Schuckert, Siemens 4 bis 5 v. H. Dt. Atlanten 4½ v. H., Svenska 6½ ℳ und Schubert u. Salzer 8½ v. H. Das Herannahen des Ultimos macht sich an diesem Markte noch wenig bemerkbar. Auch nach den ersten Kursen blieb die Stimmung freundlich. Die Spekulation nahm weitere Deckungen vor, die erneut zu 1 bis 2 v. H. Besserungen führten. Hoesch und Köln-Neuessen fanden auf Dividendenerwartungen Beachtung. Später wurde es wieder ruhiger, und die im Verlaufe erzielten Gewinne gingen meist wieder verloren.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in R.-M. für	23. September G.	23. September B.	24. September G.	24. September B.	Parität	Disk. %
Holland 100 Gulden	168,29	168,63	168,07	168,41	168,48	3
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445	5,443	10
Brüssel 100 Belga	58,505	58,625	58,445	58,565	58,365	2,5
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,52	81,68	81,555	4
Helsingfors 100 finn. M.	10,563	10,583	10,555	10,575	10,572	6,5
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,96	22,00	22,025	5,5
Jugoslawien 100 Dinar	7,430	7,450	7,426	7,440	7,395	5,5
Kopenhagen 100 Kr.	112,27	112,59	112,33	112,45	112,50	4
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87	17,48	8
Oslo 100 Kronen	112,29	112,50	112,17	112,39	111,74	4,5
Paris 100 Franken	16,465	16,505	16,465	16,505	16,445	2,5
Prag 100 Kronen	12,467	12,487	12,45	12,47	12,39	3
Schweiz 100 Franken	81,435	81,615	81,37	81,53	80,915	2,5
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,032	3,042	3,017	10
Spanien 100 Peseten	43,45	43,55	44,71	44,79	81,57	6
Stockholm 100 Kr.	112,78	112,99	112,84	112,98	112,05	3,5
Wien 100 Schilling	59,28	59,38	59,210	59,310	58,79	6
Ungarn 100 Pengö	73,47	73,61	73,41	73,55	73,59	5,5
Buenos-Aires 1 Pes.	1,508	1,512	1,508	1,512	1,788	10
Kanada 1 Can. Doll.	4,201	4,211	4,196	4,204	4,179	—
Japan 1 Yen	2,074	2,078	2,073	2,077	2,086	5,5
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,913	20,955	20,90	20,94	20,91	—
Türkei 1 türk. Pfd.	—,—	—,—	—,—	—,—	2,130	10
London 1 Pfd.	20,388	20,428	20,381	20,421	20,383	3
New York 1 Dollar	4,1979	4,2059	4,1935	4,2015	4,1760	3,5
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,425	0,427	0,433	0,435	0,504	—
Uruguay 1 Gold-Pes.	3,447	3,453	3,427	3,434	4,321	—

Infolge der ruhigeren Beurteilung der politischen Lage und der geschickten Devisen- und Geldpolitik der Reichsbank trat am Devisenmarkt ein Umschwung ein. Der Dollar gegen Reichsmark ging von 4.2020 bis 4.1975 zurück. Durch die Goldabgabe der Reichsbank nach Holland ist der holl. Gulden angeboten, der gegen Newyork von 40.81 auf 40.72 fiel. Die übrigen europäischen Valuten liegen gegen den Dollar fester, vor allem Paris 392⅝ nach 392¾, London 4.8605 nach 4.8598, Schweiz 19.40½ nach 19.40. Die in den letzten Tagen stark erhöhten Swapsätze Dollar gegen Reichsmark gingen rapid zurück, von 80 Stellen auf einen Monat auf 45, und von 220 Stellen auf drei Monate auf 150.

Der Kassamarkt zeigte heute durchweg freundlicheres Aussehen. Da neben Rückkäufen der Börse auch wieder Publikumskäufe vorlagen, erfuhren auch die Umsätze eine Steigerung, die bei einer Anzahl von Werten zu Kursbesserungen führte. Hypothekenbanken stellten sich bis zu 5 v. H. höher. Der Satz für Reportgeld wurde heute von den Banken mit 5¾ v. H. festgesetzt. Siemens-Debentures wurden heute erstmalig bei einem Umsatz von etwa 150 Mille mit 170 bezahlt und Geld notiert. J. G. Farben-Bonds gewannen 4 v. H. Bis zum Schluß zeigte die Börse gute Behauptung, besonders hat sich eine Reihe von Spezialwerten, auch der Rentenmarkt erfuhr eine kräftige Erholung.

(-) **Stillegung in der Hanauer Holzindustrie.** (Eig. Dr.) Die von der Aktiengesellschaft J. Bräuning u. Sohn AG. in Potsdam betriebene Fabrik in Langendiebach, die Zigarrenkistchen, Wickelformen und Sperrholz fabriziert, ist durch Rationalisierungsmaßnahmen vorläufig stillgelegt worden. Die Fabrikation der Wickelformen hat die Firma Hatz u. Oettel in Schwetzingen übernommen.

(-) **Kreugers Deutschlandreise.** (Eig. Dr.) Die an die Deutschlandreise Ivar Kreugers geknüpften Vermutungen, nach denen Verhandlungen mit der Siemens u. Halske AG. über eine Konzernbildung gepflogen werden sollen, in die auch die amerikanische Western Electric einbezogen werden soll, bestätigen sich nicht. Wie uns von der Verwaltung der Siemens u. Halske AG. mitgeteilt wird, ist dort von derartigen Plänen nichts bekannt.

(-) **23,4 Mill. Schweine im Deutschen Reich zu Anfang September 1930.** Nach Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts wurde bei der Schweinezählung am 1. Sept. ds. Js. ein Gesamtbestand von 23,4 Mill. Schweine im Deutschen Reich ermittelt. Diese Zahl bedeutet den bisher höchsten Schweinebestand der Nachkriegszeit. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres (Sept. 1929) ist dies eine Vermehrung des deutschen Schweinebestandes um rund 3,8 Mill. Stück, gleich 19,4 v. H. Die Zunahme erstreckt sich auf sämtliche Altersklassen. Verhältnismäßig am stärksten hat die Zahl der Ferkel zugenommen, nämlich um 1,55 Mill. Stück, gleich 21,8 v. H. Die Zahl der acht Wochen bis ein Vierteljahr alten Jungschweine hat sich um rund 1,5 Mill. Tiere, gleich 18,3 v. H. und die Zahl der über einem halben Jahr alten Schweine um rund 1,15 Mill. Stück, gleich 19,4 v. H. erhöht. Der Bestand an Zuchtsauen ist von 1,86 Mill. auf insgesamt 2,08 Mill. Tiere oder um 22,5 v. H. gestiegen. Die Zahl der trächtigen Tiere hat sich von 1,1 auf 1,4 Mill., d. h. um 302 000 Tiere = 18,4 v. H. vergrößert. Im Vergleich der Septemberzählung 1930 mit der Junizählung 1930 ergibt eine Vergrößerung des Gesamtbestandes an Schweinen um rund 46 000 Tiere = 2,1 v. H. Dagegen ist innerhalb dieses Zeitraumes die Zahl der trächtigen Tiere um 180 000 Stück = 12,5 v. H. zurückgegangen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	23.	24.
8% Bad. Kom.-G. 27	77,—	75,50
7% Bad. Kom. Gd.	67,—	67,—
8% Pfälz. Hyp. Gold	96,—	96,—
10% Rhein. Hyp. Gold	99,50	99,50
8% Rhein. Hyp. Gold	91,—	91,—
6% Rhein. Hyp. Gold	74,—	74,—
6% Farbenind. 28	93,—	93,—
Badische Bank	180,0	180,0
Pfälz. Hypoth.-B.	137,0	137,0
Rh. Hypoth. Bk.	152,5	152,5
Bad. Assekuranz	114,0	114,0
Continent. Vers.	23,—	23,—
A.-G. f. Seilind.	47,—	47,—
Brown, Boveri	56,—	54,—
Daimler-Benz	25,50	26,—
Deutsche Linol.	140,0	155,0
Enzinger Union	78,—	78,—
J. G. Farben	136,5	140,0
Industrie-Aktien: Henninger K. St.	141,5	—,—
Schwartz Storchen	120,0	120,0
Westeregeln	195,0	200,0
Zellst. Waldhof	134,0	134,0

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte, Bank-Aktien, Transport-Aktien, Montan-Aktien, Industrie-Aktien

Terminnotierungen (Schluß)

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte, Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Freiverkehrs-Kurse

Terminnotierungen (Schluß)

Handelsnachrichten

Schwacher Besuch und beschränkte Umsätze am Produktenmarkt

Für Weizen und Roggen erneuter Preisabschlag

Berliner Produktenbörse v. 24. Sept. (Eig. Dr.)

Der Produktenmarkt war heute eher noch schwächer besucht als gestern. Die Umsätze beschränkten sich wiederum fast ausschließlich auf den Lieferungsmarkt. Angesichts des weiterhin vorhandenen ziemlich dringlichen Angebots von Weizen und Roggen zur Wasserverladung und auch im Hinblick auf die sehr schwachen Auslandsmeldungen ergaben sich für beide Brotgetreidearten erneute Preisabschläge. Weizen gab in den späteren Sichten um 3 bis 3,50 ℳ im Preise nach, während die Roggenpreise um 1 bis 2 ℳ niedriger lauteten. Prompt verladbare Waggonware von Weizen und Roggen ist sehr reichlich angeboten, Kahnmaterial wird dagegen bei Weizen um etwa 2 bis 3 ℳ, bei Roggen um 1 bis 2 ℳ billiger als gestern offeriert. — Am Mehlmarkte finden kaum nennenswerte Umsätze statt. Hafer und Gerste bei sehr stillem Geschäft weiter schwach.

Amtlich notiert wurden: Weizen 238—40, matter; Sept. 248—45,50 B.; Okt. 247—46 B.; Dez. 256,50—55,50, matt.; März 260,50 u. B.; Roggen 158—62 B; Sept. 174,50; Okt. 174,50—74; Dez. 186—85,75; März 197—96,50; März 197 bis 96,50 Gerste 202—27, ruhig; Futtergerste 178—90, ruh.; Hafer 152—62, matter; Sept. 158,50; Okt. 155; Dez. 167; März 180,50 u. Geld; Weizenmehl 27,25—35,50, ruhig; Roggenmehl 23,25—6,75, ruhig; Weizenkleie 8,50—¾, ruh.; Roggenkleie 8—8,25, ruhig; Viktoriaerbsen 30—34; Futtererbsen 19—21; Peluschken 20—21; Ackerbohnen 17—18; Wicken 20—22; Rapskuchen 9,80—10,2; Leinkuchen 17,3 bis 17,6; Soyaextractionsschrot 14—14,80; allg. Tendenz schwächer.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse.** Infolge der jüdischen Feiertage kamen keine Abschlüsse zustande.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 24. Sept.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Sept. 6,66; Nov. 6,75; Jan. 6,97½; März 7,15; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Sept. 115,75; Nov. 110,50; Jan. 111,75; März 118.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 24. Sept.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz flau; Okt. 6,8 (6,8⅝); Dez. 6,2⅞ (6,8¾); März 6,3⅞ (6,4⅝); Mai — (6,5⅞). — Mitte: stetig; Okt. 6,8 (6,6⅞); Dez. 6,2¾ (6,2¾); März 6,3⅞ (6,4⅝); Mai 6,4⅞ (6,5⅝); Mehl unv.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 24. Sept.** (Eig. Dr.) März 6,20 B 6,15 G; Mai 6,45 B 6,35 G; August 6,70 B 6,60 G; Sept. 6,30 B 6,10 G; Okt. 6,10 B 6,00 G; Nov. 6,05 B 6,00 G; Dez. 6,05 B 6,00 G; Jan.-März 6,15 B 6,10 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 25 u. 25,50 u. 25,75 u. 26; Sept. 25,87½; ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 24. Sept.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 12,18.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 24. Sept.** (Eig. Dr.) Americ. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. (31) 590; März (31) 596; Mai (31) 605—6; Juli 614; Okt. (31) 574; Dez. (31) — Tagesimport 9400; Tendenz ruhig, behauptet. — Mitte: Jan. (31) 590; März (31) 596; Mai (31) 605; Juli (31) 610; Okt. (31) 574; Dez. (31) 582; Jan. (32) 590; Egypt Upper F. G. fair loco 867; Tendenz ruhig, behauptet.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 23. Sept.** 150 Ballen Bahnzufuhr, 30 Ballen Landzufuhr. Umsatz 50 Ballen. Tendenz ruhig. Hallertauer Hopfen kosteten 70—85 ℳ.

* **Weisenheimer Obstgroßmarkt vom 24. Sept.** Bei 500 Zentner Anfuhr und gutem Absatz wurden folgende Preise genannt: Zwetschen 20—25; Trauben, Portugieser 16—20; Oesterreicher 20—25; Mosel 14; Tomaten 10—15.

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 24. Sept.** Auf dem heutigen Obstgroßmarkt notierten: Birnen 11—25, Aepfel 12—20, Zwetschgen 20—25, Tomaten 15—19,5, Trauben (blau) 15—18, dto weiß 20—26, Nüsse 35, Quitten 22. Anlieferung 700 Zentner, Absatz und Nachfrage gut.

* **Vom Freinsheimer Portugieserherbst.** Der Rotweinherbst hat in Freinsheim nun auch eingesetzt. Die Mostgewichte dürften einen Durchschnitt von 65—68 v. H. ergeben. Verkäufe nennenswerten Umfanges sind bisher nicht abgeschlossen worden.

* **Berliner Metallbörse:** Wegen der jüdischen Feiertage keine Börse.

Londoner Metallbörse vom 24. September 1930

Metalle in £ pro To. Silber Unze £ (137/40 fein Stand.), Platin Unze £

Kupfer, Standard	45,25	Zinn, Standard	132,7	Aluminium	—,—
3 Monate	45,25	3 Monate	134,3	Antimon	—,—
Settl. Preis	45,25	Settl. Preis	132,7	Quecksilber	22,75
Elektrolyt	49,—	Banka	137,3	Platin	—,—
best selected	46,25	Straits	135,3	Wolframerz	18,25
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	17,85	Nickel	—,—
Wirebars	50,—	Zink gewöhnlich	15,50	Weißblech	—,—

---

* **Zahlungsschwierigkeiten einer Hamburger Ex- und Importfirma.** Die altbekannte Ex- und Importfirma Gebrüder Oetling ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Wie verlautet, sollen die Verbindlichkeiten sich auf über 1 Mill. ℳ belaufen. Es soll versucht werden, mit den Gläubigern zu einem Vergleich zu gelangen.

* **Oesterreichische Zeichnungsergebnisse auf die internationale Bundesanleihe.** Die Zeichnungsergebnisse auf die österreichische Teilausgabe der Internationalen Bundesanleihe Oesterreichs 1930, die bekanntlich 50 Mill. Schilling beträgt, zeigen, daß insgesamt 152,6 Mill. Schilling gezeichnet wurden, wovon 190,8 Mill. Schilling auf gesperrte Stücke entfielen. Den größten Anteil an dem Zeichnungserfolg hatten mit 70 Mill. Schilling oder 46 v. H. Privatpersonen.

* **Verstärkter Sowjet-Weizenversand.** Trotz des Protestes der amerikanischen Weizen- und Getreidefirmen hat die russische Regierung einen neuen Posten Weizen und Getreide nach Amerika verschifft. Es wird versucht, das Getreide auf dem amerikanischen Markt unterzubringen und langfristige Abkommen mit amerikanischen Firmen über die Lieferung von Weizen abzuschließen. Nach einer Erklärung der russischen Regierung soll auch der Weizenexport nach Europa, besonders nach Holland und England, in den nächsten Tagen wieder verstärkt werden.

* **Sowjetschiffscharterns beeinflussen Südamerikafrachten.** Durch die zahlreichen russischen Schiffsanforderungen für die Schwarzmeer-Fahrt ist der Frachtenmarkt nach Südamerika beeinflußt worden. Die Getreidefracht dorthin ist infolge verringerter Nachfrage in den letzten Tagen um etwa 3½ sh pro To. gefallen.

SPORT DER NMZ

Mannschaftsmeisterschaften im Ringen

Die Kämpfe der Kreisliga

Auftakt in Unterbaden-Pfalz und Mittelbaden

Gleichzeitig mit dem Beginn der Mannschaftskämpfe in der Oberliga nahmen auch die Konkurrenzen in der **Kreisliga** des 4. DASV.-Kreises ihren Anfang. In Pirmasens endete der Lokalkampf des Bezirkes **Unterbaden-Pfalz** mit einer knappen Niederlage von Roland, trotzdem der Klub Verstärkung erhalten hatte. Einen überlegenen Sieg dagegen errang der Sportverein Dillstein, der seine Mannschaft in der letzten Zeit mehrfach verstärken konnte, während man von Daxlanden recht wenig zu hören bekam. Die Mannschaft der Daxlandener mußte denn auch gleich eine saftige Abfuhr hinnehmen, und das auch zugleich im Rückkampf, den man kostenersparnishalber mit dem Vorkampf austrug. Vor- und Rückkampf endeten mit dem gleichen Ergebnis 12:6 also 24:12 für Dillstein.

SK. Roland Pirmasens — AK. Pirmasens 8:9

Hier nahmen die Begegnungen durchweg einen recht hartnäckigen Verlauf, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß vier Kämpfe über die ganze Distanz von 20 Minuten gingen.

Bantam- und Federgewicht wurden nach anstrengender Arbeit knappe Punktsiege der AK.-Ringer Weis und Ait über ihre Rivalen Hordung und Hoener, während im **Leichtgewicht** Renner-Roland über Faul-AK. einen verdienten Punktsieg einstreichen konnte.

Einen sehr schönen und bewegten Verlauf nahm die Begegnung im **Weltergewicht** zwischen Vogelter und Gaubatz-AK. Nach den vielseitigsten Kampfbildern, die von der technischen Durchbildung beider Ringer klares Zeugnis ablegten, siegte Gaubatz knapp nach Punkten.

Den **Mittelgewichtskampf** konnte der Athletenklub nicht bestreiten, weshalb Heim-Roland kampflos zu drei Punkten kam.

Walter Renner holte für Roland im **Halbschwergewicht** erstmals drei Punkte durch einen überraschenden Schultersieg über Haag-AK. schon nach drei Minuten.

Die letzten Punkte sicherte sich wiederum der AK. durch einen schnellen Schultersieg von Frank über Hofmann-Roland in drei Minuten.

SV. Dillstein 1901 — Daxlanden 24:12 (12:6)

Die Ueberlegenheit der Einheimischen war zu offensichtlich. In Vor- und Rückkampf war ihre Niederlage voll verdient. Allerdings hatten sie auch einiges Pech, da ihr Halbschwergewichtler zu viel auf die Waage brachte und jeweils drei wertvolle Punkte kampflos abgeben mußte.

Bantam- und Federgewicht brachten den Dillsteinern durch Hinderer und Kohn rasche Schultersiege. In 1,50 Minuten war Riedling, in 1,20 Minuten Kurz schon endgültig erledigt.

Leicht- und Weltergewicht sicherten sich die Gäste ebenfalls durch Schultersiege. Hier waren Dammermaier und Moos in 8,50 bezw. 5,50 Minuten über Hirrbach und Bösserl-Dillstein siegreich.

Im **Mittelgewicht** hielt Schwall-Daxlanden dem energisch auf Entscheidung drängenden Hausmann 16 Minuten Stand, um dann überraschend auf die Schultern zu kommen.

Während das **Halbschwergewicht** kampflos zum Erfolg für Dillstein wurde, kam das Ende im Schwergewicht überraschend schnell. Jest überrumpelte Mak-Daxlanden bereits in der ersten Runde, womit das Vorkampfresultat 12:6 stand.

Der sich anschließende Rückkampf sah die einheimischen Ringer in derselben Weise wiederum zu den gleichen Siegen kommen, womit das Gesamtergebnis auf 24:12 für Dillstein stand, dessen Aussichten für den weiteren Verlauf der Kreisliga-Kämpfe auf den Nullpunkt zusammengeschrumpft sind.

Bezirk Mittelbaden

Deutsche Eiche Oestringen schlägt Germania Bruchsal 15:6

Als einzige Begegnung im Bezirk Mittelbaden machte am Sonntag das Treffen obiger Mannschaften den Auftakt zu den Mannschaftsmeisterschaften der Amateur-Ringer des 4. DASV.-Kreises. Die Kämpfe nahmen bei allerdings etwas mangelhaftem Publikumsbesuch einen recht spannenden Verlauf, gaben aber auch gleichzeitig Zeugnis von einer großen Ueberlegenheit der Oestringer Ringer, die sich auf der Bruchsaler Matte mit den dortigen Germanen maßen. Letztere waren der technischen Ueberlegenheit ihrer kampfstarken Gegner in keiner Weise gewachsen. Bis zum Halbschwergewicht mußten sie Kampf auf Kampf an die Ringer der Deutschen Eiche abgeben; erst in den oberen Gewichtsklassen kamen sie zu Wort, im Schwergewicht auch nur durch den Ausfall des Oestringer Vertreters.

Im **Bantamgewicht** fand Trautner-Oestr. in Graffel einen äußerst hartnäckigen Gegner, mit dem er schwer zu schaffen hatte. Trotz deutlich sichtbarer technischer Ueberlegenheit hielt sich Gr. 16 Minuten, um dann eine Schulterniederlage hinnehmen zu müssen.

Das **Federgewicht** sah wiederum den Ringer aus Oestringen siegreich. Philipp-Bruchsal stand die erste Halbzeit gut durch, kam dann aber zwei Minuten später rasch auf beide Schultern.

Aehnlich verlief der Kampf im **Leichtgewicht**. Scherer-Bruchsal wollte für seinen Verein unbedingt die Punkte retten, kam aber an dem großen Können seines Gegners Pfeiffer nicht vorbei und mußte diesem nach 17 Minuten die drei Punkte überlassen.

Weniger Widerstand konnte der Bruchsaler **Weltergewichtler** Schmiedle leisten, denn er kam nur bis zur Mitte der ersten Halbzeit, wo ihn das Schicksal in Gestalt einer Schulterniederlage ereilte.

Noch schneller kam Bruchsal zu seinen ersten Punkten. Luzeier ließ sich von dem Germanen Schneider nach 4,5 Minuten überraschen und kam damit um die drei Punkte im **Halbschwergewicht**.

Kampflos kam dann schließlich Bruchsal noch zu den Punkten im **Schwergewicht**, da sich ihrem Ringer Seeberger kein Gegner aus Oestringen stellte. — beh.

Deutsche Polizeimeisterschaften im Turnen

Sieben- und Zwölfkampf am Montag

Auf dem Platze des Pol.-SV. München und in der Halle des MTV. 79 München begannen am Montag die Deutschen Polizei-Meisterschaften im Turnen, zu denen 65 Teilnehmer aus dem Reich erschienen waren. Im Beisein von Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden gab es schöne Leistungen zu sehen. Entschieden wurden am Montag bereits der Sieben- und der Zwölfkampf.

Die Ergebnisse:

Siebenkampf für Turner über 32 Jahre: 1. Hauptwachtm. Jörg-Augsburg 127 Punkte; 2. Hauptwachtm. Schultes-München 125 Punkte; 3. Hauptwachtm. Mänle-Karlsruhe 114 Punkte. — **Zwölfkampf:** (offen für alle Polizeiangehörigen): 1. Hauptwachtm. Voß-Darmstadt 206 Punkte; 2. Pol.-Anwärter Grahe-Zwickau 202 Punkte; 3. Pol.-Anwärter Polster-Dresden 197 Punkte.

Abschluß am Dienstag — Wertholz-Frankfurt bester Geräteturner

Am Schlußtag der Deutschen Polizei-Meisterschaften im Turnen traten in München 25 Geräteturner in den Wettbewerb. Ganz vorzüglich stellt sich der Frankfurter Wachtmeister Wertholz, der am Barren und Pferd den ersten und am Reck den dritten Platz belegte. Am Barren kam Wertholz mit 75 Punkten auf den ersten Platz vor Wachtmeister Loch-Gotha und Hauptwachtmeister Jörg-Augsburg. In der Pflicht- und Kürübung errang Wertholz 37 und 38 Punkte. Auch am Pferd war Wertholz nicht zu schlagen. Hier sammelte der Frankfurter insgesamt 73 Punkte vor Wachtmeister Becker-Oberhausen mit 65 und Wachtmeister Jobel-Augsburg mit 62 Punkten. Im Reckturnen war der Augsburger Jobel der Beste. Jobel erhielt in der Pflichtübung 35 und in der Kürübung mit Jörg zusammen je 36 Punkte. In der Gesamtwertung fiel der Sieg damit an den Frankfurter Wertholz.

Glückliche Heimkehr der Balkanfahrer

Die beiden Sportleute von Raffay und Hoepfner, die bekanntlich eine 10 000 Kilometerfahrt im plombierten Hanomag unternahmen, sind nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten durch teilweise dem Automobilsport noch unerschlossene, landschaftlich sehr schöne Länder zurückgekehrt. Den Fahrern brachten die hannoverschen Kraftfahrer einen jubelnden Empfang dar und geleiteten die Heimgekehrten in endlosem Zuge durch die Stadt. Die offizielle Prüfung hat ergeben, daß sämtliche vor Fahrtbeginn angebrachten Plomben unverletzt sind. Welche Schwierigkeiten die Fahrer durch die schlechten Wegeverhältnisse hatten, zeigt die Tatsache, daß sie z. B. an einem Tage in 17stündiger ununterbrochener Fahrt nur 40 Km. weiterkamen. Diese Fahrt ist ein Zeichen für den gesunden sportlichen Geist der jetzigen Generation und ein Beweis für die Güte deutscher Arbeit.

Gerichtszeitung

Schwere Beleidigung

Nach einer Debatte wegen Umbaus der Transformatoren-Station in Oggersheim warf der kommunistische Stadtrat Karl Platz von Oggersheim, dem 2. Bürgermeister Reich vor, daß er beim Einzuge der Franzosen gesagt habe, er begrüße die Trikolore; er sei mit französischen Offizieren auf die Jagd gegangen. P. hatte sich deshalb wegen Beleidigung vor dem Schöffengericht Ludwigshafen zu verantworten, wo er die Aeußerungen zugab. Wegen des ersteren Falles, so erklärte er, sei häufig über die Haltung des Bürgermeisters debattiert worden. — Der als Zeuge vernommene Bürgermeister Reich bestritt ganz energisch, jemals eine Redewendung gebraucht zu haben, aus der zu entnehmen sei, daß er die Besatzung begrüße. Von einer deutschen Jagdgesellschaft sei er zwei- bis dreimal zur Jagd eingeladen gewesen, es habe auch ein französischer Offizier daran teilgenommen. P. wurde wegen der Schwere der Beleidigungen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt und dem Bürgermeister Reich die Befugnis zuerkannt, das Urteil durch Einrücken in den „Oggersheimer Anzeiger“ und die „Arbeiter-Zeitung“ bekannt zu geben.

Berufungsprozeß Gerstle—Minges

Vor der Strafkammer des Landgerichts Landau wurde Dienstag vormittag die Berufungsverhandlung gegen den Winzer Rupprecht Minges aus Flemlingen durchgeführt, der am 3. Juni vom Amtsgericht Edenkoben wegen Beleidigung des Bürgermeisters und Gastwirts Alois Gerstle-Flemlingen zu 30 ℳ Geldstrafe verurteilt worden war. Minges hatte den Bürgermeister Gerstle des Separatismus beschuldigt. Der diesbezügliche Wahrheitsbeweis war von der Erstinstanz als geglückt angesehen und Minges lediglich wegen formaler Beleidigung — die in den Ausdrücken „Spitzbube“ und „Lump“ erblickt wurde — verurteilt. Gegen dieses Strafmaß hatten sowohl der Verurteilte wie auch Gerstle als Nebenkläger Berufung eingelegt.

Nach mehrstündiger Verhandlung wurde das freisprechende Urteil gegen Minges verkündet. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß dem Angeklagten die Wahrung berechtigter Interessen zugesprochen werden müsse.

*

§ **Tabaksteuerhinterziehung.** Ein Zigarrenmacher aus Oestringen (Amt Bruchsal) wurde wegen schwerer Privaturkundenfälschung und Tabaksteuerhinterziehung vom Schöffengericht Karlsruhe zu zwei Wochen Gefängnis und 6800 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Wetter-Aussicht

Wetter-Voraussage für Donnerstag, 25. September:

Heiter, trocken, tagsüber warm — Oertliche Frühnebel

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in Mm	Temp.	Höchste Temp. gestern	Niedrigste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	8	25	8	still		Nebel
Königstuhl	563	716,8	9	13	9	O	schwach	heiter
Karlsruhe	120	767,0	11	15	11	ONO	leicht	„
Bad.-Bad.	213	766,2	12	17	10	still		Nebel
Villingen	712	767,5	12	14	11	SW		bedeckt
St. Blasien	780	—	11	15	11	O	leicht	„
Badenweil.	422	765,8	14	18	13	W	„	Nebel
Feldbg. Hof	1275	641,0	12	16	8	N	leicht	heiter
Bad. Dürrh.	701	—	11	14	10	O	leicht	bewölkt

Die atlantische Depression arbeitet sich nach Nordosten weiter und läßt unser Gebiet unter dem Einflusse des hohen Druckes, der jetzt von den Azoren bis zum Weißen Meer reicht. Damit ist die Umgruppierung der europäischen Druckverteilung vollzogen, sodaß wir mit einer mehrtägigen Periode schönen Herbstwetters rechnen können.

Reisewetter

Ueber Nacht hat im ganzen Reiche durchgreifende Aufheiterung sich durchgesetzt. Es herrschte heute morgen heiteres, nur an der Nordseeküste wolkiges Wetter, mit leichten südöstlichen Winden. Die schöne Herbstwitterung wird einige Tage anhalten.

Flugwetter

Ueber dem ganzen Reiche ist Aufheiterung eingetreten. Die Niederschläge haben aufgehört. Die Höhenwinde sind schwach und haben südliche bis südöstliche Richtung.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Pegel	18.	19.	20.	22.	24.
Basel	0,81	0,81	0,80	0,84	0,77
Schusterinsel	1,42	1,40	1,37	1,41	1,65
Kehl	2,60	2,65	2,60	2,60	2,62
Maxau	4,41	4,34	4,30	4,31	4,30
Mannheim	3,26	3,25	3,20	3,17	3,31
Caub	2,02	2,06	2,05	1,98	2,12
Köln	2,08	1,96	1,97	1,92	2,26

Neckar-Pegel	19.	20.	21.	24.
Mannheim	3,16	3,18	3,07	3,28
Jagstfeld	0,75	0,55	0,69	0,94
Plochingen	0,21	0,16	0,31	0,24
Heilbronn	1,18	1,18	1,18	1,20

Wasserwärme des Rheins 15½° C

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport u. Vermischtes: Willy Müller - Handelsteil: i. V. Franz Kircher - Gericht u. alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Tanz-Schule Helm, D 6, 5 Tel. 318 17
Anerkannt gründliche Ausbildung.
Neue Kurse beginnen 3. Okt. Privatstunden jederzeit.

TANZ-SCHULE J. Heinrichsdorff P 1, 3a Teleph. 229 33
Anmeldungen zu Kursen u. Privatstunden erb.

Weinhaus Holzapfel D 6, 2 Tel. 30903
Donnerstag, ab 6 Uhr Stamm: als langjährige Spezialität: Schinken in Brotteig mit Kartoffel-Salat: Schweinepfeffer mit bayrischen Knödeln. *3582

M 4, 6 Tel. 27549
„Sühneprinz“
Heute Verlängerung

Zerrissene Strümpfe
werden schnell, billigst, fast unsichtbar aufgemascht u. gestopft. Strumpfhaus Frick, F 2. 7. *3407

Verkäufe

Kompl. schwarzgebeiztes **Speisezimmer** noch gut erh., bill. zu verk. Werderstraße 30, part., rechts. *3201

Gutererh. **Chaiselongues** sehr billig abzugeben. K 4, 18, 1 Tr. lks. *3592

Gradeherd weiß emaill., Nickelbeschlag, Kupferschiff, wie neu, billig zu vk. Anzusehen 10—12 Uhr. L'hafen, Wittelsbachstraße 70, II, lks. B4192

Ein Posten B4189
Damenräder 58 Mk., Herrenräder 55 Mk., zu verkaufen. Knecht, Schwetzingerstraße 158. B4189

Spülen Sie die Wäsche mit Sil!

Sie erreichen schnelle und vollkommene Lösung aller Seifenreste und beugen dem Grau- und Gelbwerden Ihres Wäscheschatzes vor. Sil – kalt aufgelöst –, dem ersten warmen Spülwasser beigegeben, bietet absolute Gewähr für ein Waschergebnis von untadeliger Reinheit, herrlichem Wohlgeruch und besonders weißem Ton.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Ⓗ Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels

Johannes Abele

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank noch der Direktion, den Angestellten und der Arbeiterschaft der Schokinag A.G., sowie dem Gesangverein Flora für die Kranzniederlegung und die ehrenden Worte am Grabe

Mannheim (H 4, 23), den 24. Sept. 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Abele geb. Herrmann

Danksagung.

Für die meiner lieben Schwester

Karoline Krauth

erwiesene Ehrung bei ihrem letzten Gang sagt ihren Freunden u. Bekannten, ebenso Herrn Stadtpfarrer Renz für seine trostreichen Worte am Grabe der Heimgegangenen recht herzlichen Dank.

Mannheim, den 24. September 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hannchen Hornberger geb. Krauth.

Amtliche Bekanntmachungen

Der in dem Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Automobil-Zubehör G. m. b. H. vorm. Horsele & Heubeck in Mannheim, N 7, 2, im Vergleichstermin vom 11. September 1930 angenommene Vergleich wurde gerichtlich bestätigt. Infolge der Bestätigung des Vergleichs wurde das Verfahren aufgehoben. 140
Mannheim, den 19. September 1930.
Amtsgericht B. G. 3.

Töchter und Frauen

werden in Halbjahreskursen für eigenen Bedarf unter fachmännischer Leitung zu tüchtigen, selbständigen Schneiderinnen ausgebildet. Preis pro Monat RM 20.—. — Tageskurs fertigt ein Kleid Zuschneiden mit einer Anzahl RM 5.—. 2531
Staatlich genehmigte und anerkannte Zuschneide-Fachschule Szudrowicz & Toll
A 3 Nr. 10, Mannheim, A 3 Nr. 10.

Zuckerkranke

bestbewährt, ausserprobt, ärztl. glänzend empfohl. Keine strenge Diät

Diabex

erhältl. in all. Apothek. bestimmt **Einhorn-Apotheke**

Akku-Ladestation von „ERA"

Schwetzingerstr. 155 — Tel. 42380

ca. 14/25 Ampstd., 4 Volt. RM. 0.45
ca. 28/50 „ 4 „ „ 0.70
ca. 52/75 „ 4 „ „ 0.90
Leih-Akku (3 Tage) „ 0.10
Abholen und Zurückbringen je „ 0.10

Gewissenhafter Akku-Dienst
Geschäftszeit: 8½—12¼ und 13—19 Uhr. 12148

Bettfedern

werden gereinigt. **Matratzen** werden neu angefertigt und aufgearbeitet. **Bettfedern u. Barchent** in allen Farben u. Preislagen. Kostenlose Abholung u. Zustellung. Das Reinigen und Füllen der Bettfedern erfolgt im Beisein der Kunden.

ERTEL, Bettengeschäft
Tel. 403 74 **Kepplerstraße 29** Tel. 42984

Schweine-Koteletts frisch gebraten Stück 75 Pfg.
frischer Rheinsalm in Mayonnaise ½ Pfd. 1.10

Stemmer
O 2, 10. Tel. 238 34

Wer gibt irgendwelchen **gangbaren Artikel** Detail-Geschäft: Hauptlage, gegen Sicherh. in Kommiss. Angeb. unt. J M 27 a. d. Gesch.

Billiger Kronen-Hummer
Neuer Fang! Dose 3.00
Stemmer
O 2, 10 — Tel. 238 34

Wer?

fährt mit 1½ Tonnen Lieferwagen am 1. Oktbr. nach Mainz leer? *3618
Wirthmann, J 1, 5.

Autoverleih

an Selbstfahrer
7, 4 u. 6 Sitz. Adler, Dixi, Presto etc.
Schwetzingerstraße 64, Telephon Nr. 330 95.

Jeden Donnerstag

RESTE

und Abschnitte

enorm billig

Wronker

Hermann
Akt. Ges. MANNHEIM Breitestr.

Offene Stellen

Hies. größeres **Versicherungsbüro** mit sämtlichen Sparten **sucht** im Fach erfahrenen, durchaus bilanzsicheren u. selbständig arbeitenden

Hauptbuchhalter

mit nur allerbesten Empfehlungen zum baldigen Antritt. — Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **Y S 195** an die Geschäftsstelle d. Bl. 11858

Junges, anständiges **Servierfräulein** ev. Anfängerin, gesucht. „Zur Stadt Rüdesheim", Rüdesheimerstr. 30, Käfertal 3547

Aelteres **Alleinmädchen** selbständig im Haushalt u. in der Küche, ab sofort gesucht (auch tagsüber). Vorzustellen zwischen 2—4 Uhr **Gluckstraße Nr. 5**, 4. St. rechts.

Stellen-Gesuche

Auf 1. Oktober 1930 sucht 22jährige, bewanderte

Kontoristin

die über 4 Jahre in der Möbelbranche tätig ist, sich zu verändern. — Dieselbe kann alle vorkommend. Büroarbeiten wie Maschinenschreiben, Lohnverrechnung, Rechnungswesen etc. erledigen und besitzt gute Zeugnisse.
Gefl. Anfragen zu richten unter H P 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein, 30 J. alt, engl., aus gut. Familie, perfekt im Kochen, Nähen und sämtliche Hausarbeit, sucht auf 15. Oktober, evtl. auch früher in Mannheim od. Umgebung Stelle als

Stütze der Hausfrau

in nur bürgerl. Hause. Gefl. Angebote an Frl. Liesel Rau, Dagersheim, OA. Böblingen, Württ.

Suche für meine Nichte (Norddeutsche 28 J., evgl., aus gut. Hause, 1 J. Haush.-Schule) **zur weit. Ausbildung im Haushalt passend. Wirkungskreis** Taschengeld u. Familienanschluß erwünscht. Angebote an Ing. Niklmann Neckarau, Mönchwörthstraße 21.

Jüngeres Fräulein mit Kochkenntnissen, **sucht Stelle a. Stütze** der Hausfrau. Angebote unt. J A 18 an die Geschäftsst.

Aelteres Fräulein sucht Stelle in frauenlosem Haushalt. Angebote unt. G F 81 an die Gesch.

Kauf-Gesuche

Luftkessel für Kompressor 2—4 cbm, 7 Atm. Betriebsdruck, gebraucht, gut erhalt., gesucht. Granitwerk Tassel Schönberg Bensheim-Land.

Anzug und Mantel f. 16jährigen Jungen, noch gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter H Q 8 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

Automarkt

10/50 PS Essex-Wagen
wenig gefahren, in tadellosem Zustand,
10/30 PS Fulmina
mit Vierradbremse, durchrepariert, sehr gut erhalten, weit unter Preis zu verkaufen. Anzusehen:
Fulmina-Werk A.-G., Friedrichsfeld.

Neue und gebrauchte **Auto** von Selbstfahrer für tageweise zu miet. gesucht. Gefl. Angeb. u. H H Nr. 98 an die Geschst.

4 PS Opel offener 4-Sitzer mit Seitenteilen, 850 RM verkfl. Schwetzingerstraße 64, Tel. 330 95.

Immobilien

Einfamilienhaus ev. mit Laden oder Wirtschaftsräumen in Vorort oder Umgebung zu kaufen od. mieten gesucht. Angebote unter H X 13 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

Verkäufe

Ladenkasse elektrisch. m. Alarmwerk, billig abzugeb. Angeb. u. H O 4 an die Geschst.

Küche neu 2 Büfett, naturl. Schreinerarbeit, für 230 RM. zu verkaufen. Käfertalerstraße 85, Laden.

Harmonium eiche, fast neu, spottbillig zu verkaufen. Piano-Sierian, C 7, 6.

Weinfässer verkauft billig. Fässer werden repariert und gereinigt. F 7, 20, Tel. 278 78.

Sehr billig zu verkauf.: 1 Bücherschrk. 1,20 br. 2 m hoch, Diplom-Schreibt. m. Stuhl u. 2 Lederstühle, 1 Ruhebett, 1 fl. Kassenschr., 1 zweitür. nußb. Kleiderschrk., 1 große alte Kirschbaumkommode. Anzusehen 11—3 Uhr. Nadlerstr. 4, Feudenheim

Zu verkaufen: Eiserner Weinschrank, groß, Waschtopf, Kellerzeide, klein, irisch. Ofen, Ofenschirm, Sessel, Violine, Notenpult, Noten, Blumentisch, Damenschreibtisch, ein Bett mit Rost, Nachttisch, große Stehlampe u. versch. andere. Näh. Werderstr. 15, 3. St.

Gut erhalt. **Cello** zu verk. Schaubt, Zellstoffstraße 68.

Kauf-Gesuche

Gebr. Büromöbel zu kaufen gesucht.
Angebote unter G S 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12790

1 Fahrradrahmen gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter H R 92 an die Gesch.

Tische 2 gebrauchte, gesucht. Preisangebot u. H M Nr. 2 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

6 Zimmer-Wohnung mit Bad, Luisenring 2. Stock, sof. zu vermieten. Angeb. unt. H Y 14 an die Geschäftsst. B4199

Beschlagnahmefrei
3×2 Zimmer, Küche, neu herger., mit Zentralheizung, Warmwasser, Stadtmitte, in gut. Hause per 1. Oktober zu vermieten durch 12800
Josef Hornung, Makler, U 4, 23.

Boxen Stände von Mk. 15.— an zu vermieten. Werftstraße 23-25 Telephon 218 18.

1 Zimmer u. Küche 1. Zentr., 27 RM Miete
5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Mans. 135 RM, R. Tennispl., sof. zu vermiet. Schumacher T 2, 9.

Zwei große helle **Büroräume** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Je 2 Zimm. m. Küche per 1. Oktbr. zu vm. (Oberstadt), Preis 40 u. 45 RM. Angeb. unt. H G 87 an die Gesch.

Nähe Schloß-Paradepl.: **2 schöne Büroräume zu vermieten.** M 2, 10, 1 Treppe

1 Zimmer u. Küche zu vermiet., neu hergerichtet. Dringlichk.-Karte nicht erforderl. **Pfingstbergstr. 13** Rheinau. 5549

Kunststraße
Kleiner eleg. Laden per sof. od. spät. preiswert zu vermiet. Näh. Immobilien-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Tel. 20585/36

Groß. leeres Zimmer Nähe Bahnh., in sehr gut. Hause an einz. Dame, ohne Bedieng., zu verm. Zuschr. u. H L 1 an die Geschst.

Laden, Zimmer, Küche ohne Karte Traitteurstr. 31, sof. zu verm. Näh. J 7, 4 (Laden).

Sehr schönes **leeres Zimmer** bei Lindenhof, Eben, N. Waldpark, an liebh. an berufst. Frl. zu verm. Gefl. Angeb. u. J D 10 an die Gesch.

Lindenhof! In freier Lage nächst dem Rhein gelegen, **6 Zimmer-Wohnung** 1 Tr., RM 170 u. per 1. 10 zu vermieten. Näh. Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15. Tel. 205 85/86

Gr., leeres od. möbl. **Zimmer** el. Licht, Bad, Neubau, z. 1. 10. zu verm. Näh. bei Zorn, Stockhornstr. 17.

Ring
5 Zimmer-Wohnung mit Balkon, 1. Etage, neu hergerichtet **sofort zu vermieten.** Wohnungs-Zentrale Helz & Schumacher, E 2, 10

Gut möbl. Zimmer Nähe Bahnhof und Wasserturm, an best. Herrn zu verm. Ecke Kepplerstr. 41 u. Rheinhäuserstr., 1 Tr. links.

Schön möbl. Zimmer in gut. Hause el. L., sof. od. spät. preisw. zu verm. Rheinvillenstraße 7, 3 Tr.

Sehr gut möbliertes geräumiges Zimmer m. 2 Fenst., gut heizb., mit el. Licht, zu vm. Hausbstr. 7, 3 Tr. l.

S 1, 17, bei Völkl: Möblierz. Zimmer zu vermieten.

O 6, 8, 3 Tr.: Sch. möbl. Zim., an sol. berufst. Hrn. zu vm. ev. Klavierbenütz.

Möbliertes Zimmer zu v. Q 6, 10 a, 3 Tr.

Zimmer m. 2 Betten geteilt zu vermieten. Q 7, 24, 3. St.

Frdl. möbl. **Mansarden-Zimmer** zu 5 RM i. gt. Hause z. vm. Schröder, U 1, 20.

Schöne Büros
Lagerräume, Keller, Garage
mit großer Toreinfahrt, auch geteilt, sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter H R 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden
Friedrichsplatz 16 — neben Palasthotel — mit Nebenräumen, ganz oder geteilt per sofort oder später zu vermieten. Näheres: B4202
Th. Schuler, Immobilien und Hausverwaltungen (R.D.M.), Laurentiusstraße 6.

7 Zimmer-Wohnung
schöne, große Räume, mit reichem Zubehör, in ruhiger Lage, Nähe Friedrichspark, per 1. November oder früher zu vermieten.
Josef Hoffmann & Söhne A.-G., B 7, 15. 12 808

Schöne
7 Zimmer-Wohnung
parterre, Oststadt, umständehalber sofort zu vermieten. Angebote unter J E 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne, geräumige, gut ausgestattete, moderne
4 Zim.-Wohnung
mit Mädchenzim., Bad, Speisekammer usw., mit Etagenwarmwasserheizung, im 3. Stock, Neubau, Meerfeldstr. 2 an Wohnberecht. zu vermieten. Gehrer, Meerfeldstr. 2, Ecke Lange Rötterstr.

Miet-Gesuche

Brauereifreie Wirtschaft
von Wirtegenossenschaft in zentraler Lage zu mieten gesucht. Angebote unter J L 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Büro mit kleinem Lager
per 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote unter G. R. 72 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Geldverkehr

Suche **500-1000 Mark** gegen gute Sicherheit auf kurze Zeit. Angebote unter H S 8 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

600 RMk. von Selbstgeber gegen hohe Zinsen auf ein Jahr gesucht. Sicherheit gegen Möbel in doppelt. Wert. Angeb. unter H U 20 an die Geschäftsst. B4196

PELZE

Wo kaufe ich meine **Pelze gut** und **preiswert**? Bei

PELZ-KUNST

S 3,13 MANNHEIM Telephon 28695 **S 3,13**

Durch kleine Spesen und Selbstanfertigung bin ich in der Lage, Sie ganz besonders preiswert zu bedienen. — Neuanfertigung — Umarbeiten — Reparaturen

Bester Damenberuf +

Tages- und Abendkurse in Gymnastik, Massage, Schönheitspflege, Haar- und Nervenbehandlung; Hand- und Fußpflege, ganze und geteilte Kurse mit Abschlußprüfung. — Kurze Lehrzeit — gute Anstellungen. — Auskunft jederzeit.

CHR. KÖHLER, Dipl.-Lehrerin
früher Krankenschwester — Fachärzt. gepr. Masseuse. — Erstes Massage-Institut am Platze. — MANNHEIM, B 7, 4 — Telephon 31640

Miet-Gesuche

Wohnungstausch

Geboten: 2 Zimmer und Küche
Gegen: 3 Zimmer u. Küche, Schwetzingerstadt oder Lindenhof bevorzugt.
Rheinhäuserstr. 39, 3. St.

2 bis 3 Büroräume parterre gelegen, sof. zu mieten gesucht. Angebote unter S 100 hauptpostlagernd erbeten.

Laden mit Wohnung für Friseur geeignet, sofort gesucht. Angeb. unter Y T 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche **2 Zim. u. Küche** Angeb. unter H K 90 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

Anst. jg. Mann sucht **möbl. Zimmer** 20 Mark pro Monat. Angeb. unter H Z 15 an die Geschäftsst. dis. Blattes.

Jünger. Herr sucht **möbl. frdl. Zimmer** Nähe Park. oder Luisenring bevorzugt. Angebote unter J K Nr. 25 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Suche für 16jährigen Jungen i. Mannheim **volle Pension und Aufsicht über Schulaufgaben** B4197
Besuch nach Oberen höhere Schule. Angeb. unter H T 9 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hypotheken

10000 Mk. Darlehen für 2. Hypothek zu verleihen. Angebote unter J G 22 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Stimmbegabte: Gesangspädagoge, 1. Kraft, hat Freistelle zu vergeb. Angeb. nur v. Stimmbegabten u. H F 91 an die Gesch.

Unterricht

Violin- u. Klav.-Unterr. sowie Kammermusik ert. Scherer, Musikl., Tel. 404 74, Waldhofstraße 18, d. Werderpl. B4074

Institut Sigmund
Mannheim, A 1, 9 am Schloß
Tag- und Abendschule
VI.-O I (1.-9. Klasse)
Am 1. Okt. 1930 beginnt ein neuer Abendkurs für Anfänger, der zur
Obersekundareife führt. Außerd. Kurse für Fortgeschrittene bis zur
Universitätsreife
Gute Erfolge. Mäßiges Schulgeld.
Prospekte frei!

Dipl.-Musiklehrerin ert. gründl. Klavier-Unterricht nach mod. Methode. Gründlich. Monatlich 8 mal 12 RM. Anfr. u. G C 38 an die Geschäftsst.

Student erteilt **Nachhilfe-Unterricht** in Latein, Englisch, Französ., Mathemat. Angeb. u. H V 11 an die Geschäftsst.

P. Deuß, P 1, 7

Heute und folgende Tage besonders preiswert

Fischfilet ohne Gräte **60** ₰
Schellfisch ohne Kopf **50** ₰
Cabliau, Heilbutt grüne Heringe.

Aus der Räucherei
täglich frische Räucherfische als:
Bückinge, scharfe Bückinge, Schellfisch, Seelachs, Aale, sowie Fischmarinaden
in kleinen und großen Dosen.

Neue große Fettheringe
sehr delikat, 10 Stück **Mk. 1.10**
Heringsmilch gratis.

Große Salzheringe 10 Stück **95** ₰
jeder Fisch fast ¼ Pfd. schwer.
Matjes-Heringe.

Anerkannt raschen und sicheren **Erfolg** erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen in der **Neuen Mannheimer Zeitung**

Unterricht

Wiederbeginn des Unterrichts. Englisch wie es der Engländer spricht
nach dem bekannten gleichnamigen Buch.
Methode Bendheim, einfachste, rascheste, sicherste
Beginn neuer Kurse 1. Oktober 1930:
Preis für kleine Kurse RM. 10.— monatl., für 2 Stunden wöchentl. Anmeldungen 2 bis 4 und 6 bis 8 Uhr. Einzelstunden RM. 3.—
P. Bendheim Kaiserring 6 Fernspr. 41060